

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gemeinschafts-
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 41.

Sonnabend, 19. Februar 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundchrift-Zeile (7 Zeilen) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Demüthiger Rabatt erwünscht, wenn der Vertrag verläuft, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Absonderliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Notationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bekanntmachung.

den Viehhandel im Königreiche Sachsen betreffend, vom 15. Februar 1916.

Nachstehend wird die gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 11. Februar 1916, den Betrieb des Viehhandels im Königreiche Sachsen betreffend (Sächsische Staatszeitung Nr. 35) erlassene Satzung veröffentlicht.

Anmeldungen zur Mitgliederliste (§ 3) und Anträge auf Verleihung der Mitgliedschaft (§ 4) sind bei der unteren Verwaltungsbehörde des Wohn- oder Niederlassungsortes (Stadttrat der Städte mit revidierter Städteordnung, Amtshauptmannschaften) und, wenn ein solcher in Sachen nicht besteht, unmittelbar beim Verbandsort anzubringen. Sie müssen insbesondere erkennen lassen, ob es sich um zwangsweise (§ 3) oder freiwillige (§ 4) Mitgliedschaft handelt. Die Verwaltungsbehörde gibt die Anmeldungen und Anträge — soweit erforderlich, nach vorheriger Erörterung — mit gutachtlicher Aeußerung listewise nach der Art der Mitgliedschaft geordnet, an den Verbandsort weiter. Dieser veranfaßt die Ausweis- und Nebenarten gegen Entrichtung der geordneten Gebühr (§ 16). Er kann sich hierzu insbesondere auch der Vermittlung der Gemeindebehörden bedienen.

66 g II B III Ministerium des Innern. 748

Satzung für die Regelung des Viehkaufs im Königreiche Sachsen.

§ 1. Zur Regelung der Beschaffung des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh (Rindern, einschließlich Kalbern, Schafen und Schweinen) ist auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) für den Umfang des Königreichs Sachsen ein Verband gebildet worden.

Der Verband führt den Namen: Viehhandelsverband des Königreichs Sachsen. Der Verband ist rechtsfähig; er hat seinen Sitz in Leipzig.

§ 2. Der Verband überwacht und regelt die Beschaffung und den Absatz von Vieh im Königreiche Sachsen.

Er ist mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern befugt, die zu zahlenden Preise festzusetzen und Bestimmungen über die beim Weiterverkauf zulässigen Aufschläge zu treffen.

Die Verbandsmitglieder sind an die Einhaltung der festgesetzten Preise gebunden.

§ 3. Dem Verbandsverbande gehören an:

1. alle Viehhändler, die im Königreiche Sachsen ihre gewerbliche Niederlassung und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberufe betrieben haben. Falls sie binnen vier Wochen vom Tage des Erlasses dieser Satzung dem Vorstande die Erklärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebes verzichten, erlischt die Mitgliedschaft;

2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Königreiche Sachsen haben.

Die vorgenannten Mitglieder haben sich unzerzogen längstens binnen vier Wochen vom Tage des Erlasses dieser Satzung beim Verbandsverband zur Mitgliederliste anzumelden.

§ 4. Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden:

1. Fleischer, die im Königreiche Sachsen Vieh vom Landwirt oder Mäster kaufen wollen;

2. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die, ohne im Königreiche Sachsen eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Königreiche Sachsen Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen;

3. Viehhändler, die im Königreiche Sachsen ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberufe nicht betrieben haben;

4. landwirtschaftliche Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtvereine), die ihren Sitz im Königreiche Sachsen haben.

§ 5. Die Mitglieder des Verbandes erhalten vom Vorstande eine Ausweisarte. Genossenschaften erhalten für die von ihnen zu bezeichnenden Personen Ausweisarten. Sofern für eine Genossenschaft mehrere Personen Ausweisarten erhalten sollen, sind neben der Hauptausweisarte Nebenarten auf die Person auszustellen. Händler, die Verkäufer beschäftigen, haben für diese auf den Namen lautende Nebenarten zu beantragen.

Die Ausweisarten sind von den Verbandsmitgliedern bei jedem ihnen nach § 7 vorbehaltenen Viehhandelsgeschäft ohne Aufforderung vorzulegen.

§ 6. Die Ausstellung von Ausweisarten ist zu verweigern, wenn Gründe vorliegen, die es rechtfertigen würden, dem Mitgliede den Betrieb des Viehhandels auf Grund der Verordnung vom 23. September 1915 zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (Reichs-Gesetzbl. S. 603) zu unterlagen.

Die Verweigerung kann bei der Entscheidung auf Anträge zur Aufnahme als Mitglied nach § 4 auch dann erfolgen, wenn wichtige Gründe gegen die Erteilung der Ausweisarten vorliegen.

Ueber die Erteilung entscheidet der Vorstand. Der Vorstand kann einem Mitgliede die Ausweisarte (§ 5) entziehen, wenn Gründe vorliegen, die es rechtfertigen würden, dem Mitgliede den Betrieb des Viehhandels auf Grund der Verordnung vom 23. September 1915 zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (Reichs-Gesetzbl. S. 603) zu unterlagen, oder wenn das Mitglied wiederholt den Bestimmungen dieser Satzung oder den gemäß § 11 erlassenen Anordnungen des Vorstandes zuwiderhandelt.

Mit der Entziehung der Ausweisarte verliert das Mitglied das Recht zum Handel mit Vieh im Königreiche Sachsen.

Ueber Beschwerden wegen der Verweigerung oder Entziehung von Ausweisarten entscheidet das Ministerium des Innern endgültig.

Wird einem Mitgliede keine Ausweisarte entzogen, so werden damit gleichzeitig die für seine Verkäufer ausgestellten Nebenarten ungültig.

Die Entziehung der Karte ist in den für die Bekanntmachungen des Vorstandes bestimmten Blättern (§ 19) auf Kosten des Mitgliedes zu veröffentlichen.

§ 7. Der Verkauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung, der Verkauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionweise Handel mit Vieh ist im Königreiche Sachsen — vorbehaltlich von Ausnahmegenehmigungen — nur gestattet:

dem Verbandsverbande selbst mit Genehmigung des Ministeriums des Innern, den Verbandsmitgliedern, die von dem Vorstande eine Ausweisarte erhalten haben.

Der Handel mit Kalbern im Gewicht unter 150 kg und mit Ferkeln und Käufer-schweinen im Gewicht unter 50 kg für das Stück fällt nicht unter die Bestimmungen der Satzung.

§ 8. Ueber jedes nach § 7 dem Verbandsverbande und seinen Mitgliedern vorbehaltenen Viehhandelsgeschäft ist unter Kennzeichnung der gehandelten Tiere, von der bei Schafen abgesehen werden kann, vom Käufer eine vorchriftsmäßige Anzeige nach dem Muster A dem Vorstande des Verbandes einzureichen. Die Anzeige ist spätestens bei der Uebernahme des Viehes zu erstatten, auch dann, wenn das Geschäft schon zu einem früheren Zeitpunkt abgeschlossen worden ist.

Der Verkäufer kann eine Abschrift der Anzeige verlangen, eine Abschrift der Anzeige muß der Käufer behalten und mindestens ein Jahr lang, vom Tage des Kaufabschlusses ab gerechnet, aufbewahren.

§ 9. Die Verbandsmitglieder sind verpflichtet, über alle für ihre Rechnung im Königreiche Sachsen getätigten Viehkäufe Buch zu führen. In das Buch, das mit fortlaufender Seitenzahl versehen sein muß, sind einzutragen sämtliche Angaben über den Kaufabschluß, die die Anzeige an den Verband enthält, sowie die Angaben über den Weiterverkauf der Tiere. Die Anlage des Buches hat nach dem Muster B zu erfolgen. Das Buch ist auf Verlangen jederzeit dem Vorstande des Verbandes oder einem von ihm Beauftragten zur Einsicht vorzulegen.

§ 10. Organe des Verbandes sind:

1. der Vorstand,
2. der Beirat,
3. die Mitgliederversammlung.

§ 11. Der Vorstand führt die Geschäfte des Verbandes; er vertritt den Verband gerichtlich und außergerichtlich.

Der Vorstand erläßt die näheren Anordnungen zur Ausführung der im § 2 dem Verbandsverbande übertragenen Aufgaben und Befugnisse, er bedarf hierzu der Genehmigung des Ministeriums des Innern.

§ 12. Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden und 4 Mitgliedern. Für den Vorsitzenden und die Mitglieder werden Stellvertreter bestellt.

Den Vorsitzenden und die Mitglieder sowie die Stellvertreter ernennt auf Widerruf das Ministerium des Innern. Von den Mitgliedern werden je eines von den Handelskammern Dresden und Leipzig aus der Zahl der im Königreiche Sachsen ansässigen Viehhändler, eines vom Landeskulturamt und eines von der Fleischerinnung des Verbandsitzes vorgeschlagen. Das Gleiche gilt für die stellvertretenden Mitglieder.

Der Vorsitzende, die Mitglieder und die Stellvertreter der Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten Gehalt ihrer Vorauslagen.

Der Vorstand tritt auf Veranlassung des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters in dem in der Verfassung bestimmten Orte zusammen. Er muß binnen zwei Wochen berufen werden, wenn mindestens 2 Mitglieder es verlangen.

Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter mindestens zwei Mitglieder oder deren Stellvertreter anwesend sind.

Die Beschlüsse werden, soweit nichts besonderes bestimmt ist, mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters den Ausschlag.

Der Vorstand weicht sich aus durch eine Bescheinigung des Ministeriums des Innern über seine Zusammensetzung.

Erklärungen für den Vorstand sind rechtsverbindlich, wenn sie von dem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter und einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede abgegeben werden.

Die Beschlüsse des Vorstandes werden in gleicher Weise beurkundet.

§ 13. Der Beirat besteht aus 15 Mitgliedern; hiervon werden 5 durch die Mitgliederversammlung (§ 14) jährlich gewählt, je ein Mitglied ernennen die Stadträte der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Jittau und 5 Mitglieder ernennt das Ministerium des Innern.

Der Beirat wird vom Vorstande nach Bedarf, mindestens jedoch einmal in jedem Vierteljahre berufen. Er ist über die Verwendung eines Ueberflusses und die Deckung eines Fehlbetrages zu hören (§§ 17 und 20).

§ 14. Die Mitgliederversammlung wird mindestens einmal jährlich vom Vorstande berufen. Sie hat aus der Zahl der Mitglieder 5 Mitglieder für den Beirat jährlich zu wählen. Ihr ist jährlich ein Jahresbericht und der Geschäftsabchluß vorzulegen.

§ 15. Das Geschäftsjahr des Verbandes ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr umfaßt die Zeit bis zum 31. Dezember 1916.

§ 16. Für die Ausstellung der Ausweisarten (§ 5) ist an den Verband eine Gebühr zu zahlen. Sie beträgt für Fleischer 20 M., für die übrigen Mitglieder 50 M., für Inhaber von Nebenarten 10 M. Für kleinere Betriebe kann sie vom Vorstande ermäßigt werden.

Muster A.

Viehhandelsverband des Königreichs Sachsen.

Anzeige über den Verkauf von Vieh.

Name des Käufers Wohnort

Name des Verkäufers Wohnort

Gegenstand des Kaufes bezeichnet

Vereinbarter Kaufpreis Mark für den Zentner (50 kg) Lebendgewicht, nüchtern gewogen (12 Stunden futterfrei), gefüttert gemogen mit v. S. Gewichtszug.

Mark für das Stück.

Es wird ausdrücklich erklärt, daß der vorstehende Preis der allein gezahlte ist und keine weiteren Nebenabreden getroffen sind.

Tag der Abnahme Zentner Pfund

Bezahltes Gewicht Zentner Pfund

Angabe des Käufers, wohin das Tier gebracht ist

Unterschrift des Käufers:

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Muster B.

Tag des Kaufabschlusses	Des Verkäufers			Gegenstand des Kaufes		Kennzeichen der Tiere	Preis für den Zentner M.	Gewicht Pfund	Einkaufspreis		Tag des Weiterverkaufs	Des Käufers			Preis für den Zentner M.	Gewicht Pfund	Verkaufserlös	
	Name	Wohnort	Bezirf	Stück	Tiergattung				M.	Pf.		Name	Wohnort	Bezirf			M.	Pf.

Der Verband ist befugt, von jedem den Bestimmungen der Satzungen unterliegenden Kaufmann, welcher im Königreiche Sachsen eine Abgabe bis zu einhalb vom Hundert des Rechnungsbetrages, beim Kommissionshandel mit Vieh bis zu einhalb vom Hundert des dem Verkäufer zuzurechnenden Rechnungsbetrages, von den Mitgliedern des Verbandes zu erheben.

§ 17. Der Vorstand hat binnen 6 Monaten nach Beendigung eines jeden Geschäftsjahres die Jahresrechnung aufzustellen. Die Prüfung und Abnahme erfolgt durch das Ministerium des Innern.

Ueber die Verwendung eines nach Bezahlung der Geschäftskosten vorhandenen Ueberschusses und über die Deckung eines Fehlbetrages entscheidet der Vorstand nach Anhörung des Beirats. Der Beschluss bedarf der Zustimmung des Ministeriums des Innern. Fehlbeträge sind von den Verbandsmitgliedern nach dem Verhältnis ihres letzten Jahresumsatzes einzuzahlen.

§ 18. In Änderungen dieser Satzung ist das Ministerium des Innern nach Anhörung des Vorstandes des Verbandes befragt.

§ 19. Die Bekanntmachungen des Vorstandes erfolgen in der Sächsischen Staatszeitung, der Leipziger Zeitung und den Amtsblättern der Kreis- und Hauptmannschaften.

§ 20. Der Verband wird aufgelöst, wenn der Vorstandsvorstand die Auflösung mit zwei Drittel Stimmenmehrheit beschließt und das Ministerium des Innern dem Beschlusse zustimmt, ferner mit dem Zeitpunkt, zu dem die Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September 1915 außer Kraft tritt.

Die Liquidation des Verbandes erfolgt durch den Vorstand. Die Schlussrechnung ist von dem Ministerium des Innern zu prüfen und abzunehmen. Ueber die Verteilung eines danach sich ergebenden Ueberschusses unter die Mitglieder des Verbandes oder die Deckung eines Fehlbetrages beschließt der Vorstandsvorstand nach Anhörung des Beirats. Der Beschluss bedarf der Zustimmung des Ministeriums des Innern.

Dresden, am 15. Februar 1916.

Ministerium des Innern.

Auf Grund der Bekanntmachungen des Reichskanzlers über die Regelung und Festsetzung von Preisen für Buchweizen und Hirse und deren Verarbeitung vom 18. November 1915, für Wild vom 30. Dezember und für Marmeladen vom 14. Dezember 1915 werden nach Gehör der zuständigen Preisprüfungsstellen für die Abgabe im Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt:

I. Für Buchweizen und Hirse.	
1) geschälter Buchweizen	50 Wg. für das Pfund,
2) Buchweizenfuttergrübe	50 " " " "
3) Buchweizenpellegrübe, -gries oder -mehl	60 " " " "
4) geschälte Hirse	47 " " " "
5) vollerte Hirse	50 " " " "
6) Hirsegriebe, -gries oder -mehl	63 " " " "

Diese Preise gelten für beste Ware.
Als Kleinhandel gilt jeder Verkauf an den Verbraucher.

II. Für Wild.	
1) bei Rot- und Damwild:	
a) Rücken und Keule	1,40 Wg. für das Pfund,
b) Blatt	1,20 " " " "
c) Kochfleisch	0,50 " " " "
2) bei Rehwild:	
a) Rücken	1,40 " " " "
b) Keule	1,60 " " " "
c) Blatt	1,00 " " " "
d) Kochfleisch	0,85 " " " "
3) bei Wildschweinen:	
a) Rücken und Keule	1,10 " " " "
b) Blatt	0,90 " " " "
c) Kochfleisch	0,90 " " " "
d) Kopffleisch	0,50 " " " "

4) bei Hasen:	
das Stück mit Fell	5,- Wg.
ohne Fell mit Häuschen und Keulen,	
jedoch ohne Hasenklein	4,75 " "
Hasenrücken	2,25 " "
ein Paar Keulen	2,- " "
ein Paar Häuschen	0,75 " "
Hasenklein	0,85 " "
5) für Kaninchen:	
das Stück mit Fell	1,50 " "
ohne Fell	1,40 " "
6) Hasanen:	
ein Hasanenbain mit Federn	8,25 " "
eine Hasanenhenne mit Federn	2,75 " "

Bei diesen Preisen wird beste Ware vorausgesetzt.
Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 kg zum Gegenstande hat.

III. Für Marmeladen.				
	Sorte II	Sorte III	Sorte IV	Sorte V
1. beim Verkaufe von pfundweise ausgewogener Ware	60 Wg.	50 Wg.	40 Wg.	35 Wg.
2. beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschließlich 15 kg	50 " "	40 " "	32 " "	28 " "
3. von 5 bis einschließlich 10 kg	53 " "	43 " "	35 " "	31 " "
4. unter 5 kg	60 " "	50 " "	38 " "	33 " "

Die Preise werden in den Fällen unter 1 nach dem Kleingewicht, in den Fällen unter 2 nach dem Rohgewichte (Brutto für netto) berechnet.

Nach der obengenannten Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Dezember vorigen Jahres gelten als:

- Sorte I: Marmeladen, die aus einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelsmarmeladen;
- Sorte II: Marmeladen, die aus höchstens 4 Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte I fallen und nicht eine Apfelsmarmelade von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten;
- Sorte III: Reine Apfelsmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten I und II fallen und nicht eine Einwage von Fruchtstückchen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten;
- Sorte IV: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtstückchen ohne Zusatz von Nüssen und Kartofoeln, sofern sie nicht unter Sorte I bis III fallen (Kunstmarmeladen);
- Sorte V: Marmeladen mit Zusatz von Nüssen und Kartofoeln.

Für Sorte I sind vorläufig keine Höchstpreise festgesetzt worden.

Diese Preise dürfen nicht überschritten werden. Ergeben sich beim Verkaufe Bruchteile von Pfennigen, so darf ihre Abrundung nach oben auf den vollen Pfennig erfolgen.

Die Bestimmungen im Reichsgesetze über die Höchstpreise in der Fassung vom 17. Dezember 1914 finden entsprechende Anwendung.

Nach § 6 dieses Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft:

- 1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
- 2. wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrags auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Verträge erbietet.

Außerdem kann die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht und neben der Gefängnisstrafe auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Ferner kann die Unterlagung des Gewerbebetriebes durch die Verwaltungsbehörde verfügt werden — Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. September 1915, Reichsgesetzblatt Seite 603.

Marmeladen dürfen zum Verkaufe nur feilgeboten werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus der sich ergibt, welche der vorstehend aufgeführten Sorten den Inhalt der Verpackung bildet. Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 19. Februar 1916.

Dem toeben erschienenen 12. Jahresberichte der Riesaer Bank ist zu entnehmen, daß im verflohenen Geschäftsjahre einföchtlich 56 480 Mark Vortrag (46 643 Mark) ein Rohgewinn von 215 115 Mark (215 108 Mark) erzielt wurde. Nach Abzug der Unkosten von 33 043 Mark (35 329 Mark), sowie nach 6000 Mark (6000 Mark) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 138 635 Mark (168 464 Mark), woraus den Aktionären 6%, (6%), einer Sonderrücklage 4000 Mark (— Mark), der gesetzlichen Rücklage 10 000 Mark (10 000 Mark), der Delkrederrücklage 29 769 Mark (30 443 Mark) und der Beamten-Unterstützungs-

rücklage 2000 Mark (2000 Mark) zugeführt werden sollen. Die gesetzliche Rücklage beträgt alsdann 830 000 Mark (820 000 Mark), die Delkrederrücklage 210 000 Mark (180 230 Mark), die Beamten-Unterstützungsrücklage 23 630 Mark (20 600 Mark) und der Vortrag 55 203 Mark (56 480 Mark). Diese Rückstellungen zusammen betragen 618 833 Mark, gleich 41,25% des Grundkapitals. Im Abschluß erscheinen Guthaben der Kundenschaft in laufender Rechnung mit 1 024 176 Mark (1 533 906 Mark), Einlagen auf Ründi u g mit 3 000 143 Mark (3 244 000 Mark), Scheckeinlagen mit 544 890 Mark (499 621 Mark), Wechselverpflichtungen mit 3500 Mark (3500 Mark), geleistete Bürgschaften mit 13 000 Mark (7000 Mark). Im Vermögen werden Kasse und Binscheine mit 68 859 Mark (84 715 Mark), Forderungen in laufender Rechnung mit 4 289 747 Mark (4 064 362

Mark), Wertpapiere mit 953 798 Mark (674 422 Mark) und Wechsel mit 1 378 289 Mark (1 538 809 Mark) ausgewiesen. Interessenten steht der Bericht an der Kasse der Gesellschaft kostenlos zur Verfügung.

Die durch Landwirte usw. in der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom Erbsch-Werke-Depot XII in Dresden-Seidniz entliehenen Pferde sind am Sonnabend, den 26. Februar 1916, vormittags 10,15 Uhr auf dem Rahmenplatz in Großenhain zu einer Besichtigung vorzustellen. Die Pferde sind unter allen Umständen pünktlich vorzuführen und können Ausnahmen keinesfalls zugelassen werden. Falls die Pferde nicht marschfähig sein sollten, hat sich der Entleiher am Gestellungsplatze einzulinden und ist die Krankheit der Pferde durch veterinärärztliche Bescheinigung (ausnahmsweise durch eine behördliche Bescheinigung) nachzuweisen. Unpünktliches oder Nichterscheinen kann die Wegnahme der Pferde nach sich ziehen.

Großenhain, den 18. Februar 1916.
Königliche Amtshauptmannschaft.

und zwar entsprechend den Bestimmungen des Herrn Reichskanzlers in der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter II bei Verpackungen in Kästen oder in sonstigen Gefäßen über 15 kg des Kleingewicht (Nettogewicht), bei anderen Verpackungen das Rohgewicht (Brutto für Netto).

Zumüberhandlungen hiergegen werden nach § 17 der Verordnung vom 26. September 1915 Reichsgesetzblatt Seite 607 ff.) bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Großenhain und Riesa, am 14. Februar 1916.
Die Königl. Amtshauptmannschaft und die Stadträte in Großenhain und Riesa.

Montag, den 28. Februar 1916, vormittags 11 Uhr,
wird im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain

Bezirksstag

abgehalten.
Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer daselbst aus.
Großenhain, am 18. Februar 1916.
Dr. Uhlmann, Amtshauptmann.

Die durch Landwirte usw. in der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom Erbsch-Werke-Depot XII in Dresden-Seidniz entliehenen Pferde sind am Sonnabend, den 26. Februar 1916, vormittags 10,15 Uhr auf dem Rahmenplatz in Großenhain zu einer Besichtigung vorzustellen.

Die Pferde sind unter allen Umständen pünktlich vorzuführen und können Ausnahmen keinesfalls zugelassen werden. Falls die Pferde nicht marschfähig sein sollten, hat sich der Entleiher am Gestellungsplatze einzulinden und ist die Krankheit der Pferde durch veterinärärztliche Bescheinigung (ausnahmsweise durch eine behördliche Bescheinigung) nachzuweisen. Unpünktliches oder Nichterscheinen kann die Wegnahme der Pferde nach sich ziehen.

Großenhain, den 18. Februar 1916.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Butterverteilung in der Woche vom 21.—27. Februar 1916.

Da uns durch die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain für die nächste Woche nicht soviel Butter hat zugewiesen werden können, um den Butterbedarf in der bisherigen Weise zu befriedigen, wird, um eine gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Butterbestände zu sichern, auf Grund von § 4 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1915 folgendes bestimmt:

1. In der Woche vom 21.—27. Februar 1916 darf auf die für diesen Zeitraum ausgegebenen Butterarten nur die Hälfte zugeteilt und beansprucht werden.

2. Händler, Landwirte, Wollereien, Butterfrauen usw., welche in der Stadt Riesa Butter zum Verkauf bringen, dürfen in der Woche vom 21.—27. Februar 1916 auf eine Butterkarte nur $\frac{1}{2}$ Pfund — $\frac{1}{4}$ Stück Butter abgeben.

3. Zumüberhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, den 19. Februar 1916. Ohm.
Wir geben hiermit bekannt, daß der Rigarrenmacher Herr August Emil Kehler, hier von uns als Ratshilfsbote in Nicht genommen worden ist.
Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Februar 1916. F.

Koksverkauf des städtischen Gaswerkes.

Für die Lieferung von Koks innerhalb des Stadtgebietes und der nächsten Umgebung aus dem städtischen Gaswerk als Feuerungsmaterial für Stubenbrand, Zentralheizungen oder industrielle Zwecke können bei der unterzeichneten Gaswerksdirektion auf die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 Kokslieferungsverträge abgeschlossen werden und zwar

von 10 t — 10000 kg an aufwärts.
Die Preisfestsetzung richtet sich nach der Höhe der gewünschten Menge und erfolgt Anfang März d. J.

Anmeldungen sind spätestens bis 1. März d. J. einzureichen.
Später eingehende Anmeldungen können voranschließlich keine Berücksichtigung finden.

Kleinverkauf findet Dienstags und Freitags von 9—12 Uhr statt.
Die Direktion des städtischen Gaswerkes.

Butterverteilung in der Woche vom 21. bis 27. Februar 1916 in Gröbba.

Da uns durch die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain für die nächste Woche nicht soviel Butter zugewiesen werden kann, um den Butterbedarf in der bisherigen Weise zu befriedigen, wird für den Bezirk der Gemeinden Gröbba, Röderau und Weida, um eine gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Butterbestände zu sichern, auf Grund von § 4 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1915 folgendes bestimmt:

1. In der Woche vom 21.—27. Februar 1916 darf für die auf diesen Zeitraum ausgegebenen Butterarten nur die Hälfte zugeteilt und beansprucht werden.

2. Händler, Landwirte, Wollereien, Butterfrauen usw., welche in den Gemeinden Gröbba, Röderau und Weida Butter zum Verkauf bringen, dürfen in der Woche vom 21.—27. Februar 1916 auf eine Butterkarte nur $\frac{1}{2}$ Pfund, das ist $\frac{1}{4}$ Stück Butter, abgeben.

3. Zumüberhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Die Gemeindeverbände zu Gröbba, Röderau und Weida, am 19. Februar 1916.

Ankauf der bei Händlern unverkauft gebliebenen Butter in Gröbba.

Alle Butterhändler und Butterfrauen, welche Butter nach Gröbba einführen, werden ersucht, etwa übrigbleibende Butter, die nicht direkt an Verbraucher abgesetzt werden kann, an die Gemeinde Gröbba zur Ablieferung zu bringen, damit die Butter auf diesem Wege den Verbrauchern zugeführt werden kann. Mit der Abnahme der Butter haben wir unser Gemeinderatsmitglied, Herrn Lagerhalter Danne in Gröbba beauftragt, der für die abgelieferte Butter die für ungenutzte Lager für den Kleinverkauf gültigen Höchstpreise auszahlen wird. Die Ablieferung der Butter hat im Geschäftsraume des Consumvereins in Gröbba, Georgplatz Nr. 5, zu erfolgen.

Gröbba, am 19. Februar 1916. Der Gemeindeverband.
Der Bezirksförstereiamtswortführer hat gemeldet, daß von Montag, den 21. bis Freitag, den 26. Februar 1916 die Schwornsteine in Gröbba gereinigt werden.

Der Gemeindeverband.
Montag, den 6. März 1916, vorm. 10 Uhr werden im Kammergebäude an der Marktstraße — Kaserne 32 — verschiedene alte eiserne pp. Geräte, alte Baumaterialien und 272 kg Lumpen gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.
Königliche Garnisonverwaltung Riesa.

Holzverneuerung

im Gasthof zur Königsblinde in Wilsdorf am 2. März 1916 vorm. 10 Uhr. 48 m Ref. Scheite, 290 m Ref. Knüppel, 333 m Ref. Keste, 400 m Ref. Kestig, 46 m Ref. Stöcke, aufbereitet in Abtlg. 41—42 zwischen Schneise 12 und 13 am Grenzflügel. Weitrund des Artilleriechießplatzes bei Siederhalsstand 10 und 11 (Zurm) in Abtlg. 43 an Schneise 11 (Verbreiterung) am Grenzflügel. 90 m Stempelreißig am Ende des Infanterie-Schießplatzes Seidebäuser a. Spansberger Weg. Brennholz beginnt mit Nummer 413, Reißig mit Nr. 251.
Kgl. Garnisonverwaltung Tr. V. Reichenhain.

Zur Kriegslage.

(Antl.) Großes Hauptquartier, 19. Februar 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern. Im Abschnitt nordöstlich und nordwestlich von Arras Minen- und Handgranatentämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise stärkeres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe. Nördlich von Vargites (nahe der französischen Grenze, südwestlich von Aitkirch) stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und lehrten mit einigen Gefangenen und 2 erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abeche (südwestlich von Boperinghe), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Deeresleitung.

Die Beschießung nachzuweisen. Unpflanzliches oder Nicht...

— In der 18. (1916) die in unserer Geschäfts...

— Ein glänzendes Beispiel persönlicher Tapferkeit und...

— Auf der Hauptstraße, in der Nähe des Restaurants...

— Dieser Tage ist von einem hübschen armen Kontor...

— Mit der Friedrich-August-Medaille in Silber ausge...

— Der heurige Winter ist ein hübscher Gefelle...

— Der Wasserstand der Elbe hat in den letzten...

— Das Kriegsmünsterium bringt in Erinnerung, das...

— Die bisher üblich gewesenen Dankungs...

— Der Leipziger Lehrerverein hat beschlossen, gegen...

— Ueber die Lage der Elbeschiffahrt wird ge...

— Der Verkehr aus Böhmen hat in der Getreidever...

— Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen...

tung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann der In...

— Der auf dem Felde der Ehre gefallene Mittelmeister...

— Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: Die fran...

— Adersau. Mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse...

— Pirna. Ueber einen großen Teil der Amtshaupt...

— Schandau. Die Elbseite steht bis an die Hotel...

— Freiberg. Den größten Teil seines Lebens hat...

— Zwickau. Wälderbesitzer Richard Oberländer aus...

— Chemnitz. Ein Mondregenbogen von großer Deut...

— Meerane. In der letzten Stadteigentümerver...

— Schneeberg. Im Paranal-Lichtgamm eines...

Nicht machen wollte, erfolgte eine heftige Explosion, wo...

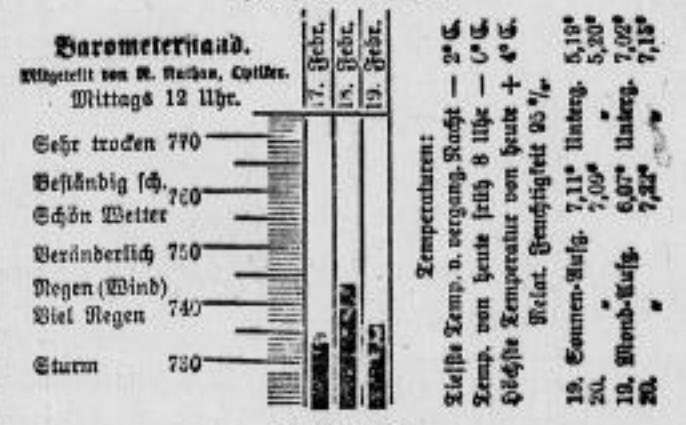
— Plauen i. V. In eine Grube fiel die in der...

— Leipzig. Vor dem vereinigten 2. und 3. Straßena...

— Leipzig. Bahnbeamtenchefs, deren Männer...

— Greiz. Eine regelrechte Diebesbande hat eine...

Wetterkarte.



Wetterprognose für den 20. Februar 1916.
Wolkig trüb, wärmer, zeitweise Niederschläge.

Wasserstände.

Wasser	Werra	Elbe	Ussa	Werra	Werra	Werra	Werra	Werra	Werra
19.	+72	+27	+28	—	+24	+5	+30	+80	+140
19.	+66	+20	+19	+210	+63	+234	+248	+380	+237

Verwendet „Kreuz-Plennig“ Marken

auf Briefen, Karten usw.

ausgibtlich auf den ins Feld gehenden portofreien Post...

Achtung!

Gaugrundstücke in und bei Riesa, teils mit Feld, Haus stellen, Landwirtschäften u. Gütern, Wohnhäuser u. f. w. hat im Auftrag zu verkaufen P. Jähns, Goethestr. 52. **Schönebühl, Gaudig, Ort, Bahn, 250 Morg., Br. mit Inv. nur 65 000, Anz. 15 000, Nicht. Möbervan. S. Zimmermann, Stuhlach d. Vera-R.**

Läuferschweine

zu verkaufen **Wahrenz Nr. 7.**

Gehr. Herrenrad,

gut erhalten, billig zu verkaufen **Riesa, Brückgasse 4.**

Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe noch kurze Zeit:

Weiße Schmierseife 40 M. **Centner**

Gelbe Schmierseife 48 M. **Centner**

Preise freibleibend. Versand geg. Nachn. **Baromann, Riesa, Dohentausenring 37.**

Wer liefert einige Stämme

Erlen- und Buchenholz

mit nichtschädlicher Rinde, 12 bis 25 cm Durchmesser. **Riesa, Goethestr. 79, 1.**

Rorbweiden.

Eine Partie schöne starke Rorbweiden hat abzugeben

Hermann Fischer, Pappfabrik, Merzdorf bei Riesa.

Briketts

täglich rollende Waggon, hat abzugeben **Kohlenkantor Hans Endwig, Fernspr. 68.**

Drainier-Rohre,

in allen Größen, verkauft **Dampfhebelelei Kleinrügeln bei Strehla.**

Eilt. Preis steigt. Weiße Tonnenschilder.

Seife

gute Waids- und Kohlseife **nur 39 Pfg. per Pfd.**

in Fässern à ca. 100 Pfd. **Käbel von 50 Pfd. M. 20.—**

Seifenpulver

25 Pfd. per Pfd.-Stück à 50 und 100 Pfd. **Verpack. frei. Versd. ab Hamb. d. Nachn. Teilen Sie mit Bekannten. Bitte Bahnstation genau angeben. S. Ederbrod, Hamburg 135 Bödmanstr. 37.**

Hühnerfutter

(gut Körnerartig 50 kg M. 22) **in Hundekuchen**

Hundefutter (gebörtes Fleisch, sehr nahrhaft) **Sternrogerie, Klitzschbrod.**

Futterkartoffeln

per sofort zu kaufen gesucht. **Hanisch, Mergendorf.**

Eine Liebesgabe

für unsere Feldgranen, welche stets große Freude erregt, ist die **Zusendung des**

Riesaer Tageblatt.

Preis für regelmäßige Zusendung pro Monat **M. 1.10.** **Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.**

Wer Beinleiden

alte Geschwüre, Wunden, Ausschlag usw. ver- **lange kostenlose Auskunft von C. Becker, Leipzig 158.**

Für Knaben und Mädchen

Konfirmanden-Kleidung

nicht zu übertreffende Auswahl in

Bitte um Beachtung der Ausstellung.

Kaufhaus Germer, Riesa

Inh. P. Asbeck Wettinerstr. 33.

Vereinsnachrichten

"Amphion". Montag keine Singstunde, dafür Mittwoch Probe für das Kirchenkonzert.



Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort
Gute Küche, sowie vorzügliche Obst- und Beerweine eigener Kelterei.

R. Richters

allwärts sehr beliebt

Tanz- und Anstands-Lehrkursus

mit Erlernung feiner gesellschaftlicher Umgangsformen beginnt

Dienstag, 14. März (Nachmittags-Kursus Anfang 3 Uhr) (Abend-Kursus 8 Uhr)

im **Schützenhaus Vornagelsch.**

Anmeldungen werden in der Buchhandlung von **Otto Paul, Döbelnerstr.** und im **Schützenhaus Vornagelsch** jederzeit entgegen genommen. Prospekte daselbst.

Hochachtungsvoll **Rob. Richter nebst Tochter**

Lehrer für Tanz und Umgangsformen an Landwirtschaftlichen Schulen, Seminar und Pensionat.



Riesaer Kloster-Tropfen

Feinster Likör aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.

Appetitregend. — Verdauungsbefördernd.

Nur echt in Originalfäflung bei

Paul Starke, Albertplatz.

Gründlichen und gewissenhaften Unterricht im Weisnähen

erteilt **Martha Heller, Bismarckstr. 70, 2.**

Stadttheater Riesa (Hotel Stern).

Direktion Richter.

Sonntag, den 20. Februar, abends 7,9 Uhr:

Am besonderen Wunsch zum 2. Male!

Weitere Aufführungen sind nicht möglich.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

Dramatisches Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von **Erich Griese.**

1. Akt: Viel Vaterland magst ruhig sein. 2. Akt: Falsche Freundschaft. 3. Akt: Tribute an das Leben. 4. Akt: Un-

erwartetes Wiedersehen, oder: Die verkaufte Braut. 5. Akt: Gestern noch auf stolzen Rossen, oder: Die Nihilistin. 6. Akt: Wahre Liebe, oder: Zum Leben zurück.

Nachm. 4 Uhr letzte Kindervorstellung: **Rotkäppchen und der Wolf**

oder: Die arme Großmutter.

3. Vorb.: Der Narr von Paris. — Der tolle Hahberg.

Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 20. Februar 1916

Militär-Streichkonzert

gegeben von der Kapelle des **Erj.-Pion.-Batts. Nr. 22.**

Vorzüglich gewählte Musikfolge.

Leitung: **Obermusikmeister J. Himmeler.**

Anfang 7,5 Uhr. Eintritt **40 Pfg.** **Mittw. 25 Pfg.**

Vorverkauf: **E. Wittig, Big.-Geschäft.**

Ergebnis ladet ein **O. Hettig.**

Heinrich Leo Theodor Bilke

sagen herzlichen Dank

Riesa, am 19. Februar 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder

Käte und Alfred

beehren sich hierdurch anzuzeigen

Viehgroßhändler Bruno Schneider

Fabrikbesitzer Moritz Richter und Frau

Marie geb. Schreiber.

Riesa, Elbe Strehla, Elbe

19. Februar 1916.

Meine Verlobung mit Fräulein

Käte Schneider

Tochter des Herrn Viehgroßhändlers Bruno Schneider

und seiner verstorbenen Frau Gemahlin geb. Zenker,

wehre ich mich anzuzeigen

Alfred Richter.

Strehla, Elbe, im Februar 1916.

Große Erndung in Leucht-

Petroleum

wieder eingegangen.

Wilhelm Finkler.

Töchter-Pensionat

Frau verw. Dr. Grebel

Meisen, Markt 3

Vorzügl. Ausbild. i. Haushalt, Weisnähen, Schneidern, Hand-

arbeit gefell. Formen, Fort-

bildung in Wissenschaft.

— Prospekte zu Diensten. —

Leiterwagen

empfiehlt **Schmiedemstr. Röder, Weida.**

Herren- u. Damen-

Fahrräder noch in schöner Auswahl verkauft zu billigen Preisen

Franz Müller, Fahrradhandlung, Merzdorf b. Riesa.

Berzinnete Sessel

(zum Nahrungsmittel-Kochen sehr geeignet) fertig und

empfiehlt ab Lager **Kupferschmiederei Arthur Joseph**

Riesa, Goethestraße 104.

Felle

kaufte zu höchstem Tagespreis

Paul Jungfer, Gerberlei, Großenhainer Str. 31.

Hiermit gebe ich noch-

mals bekannt, daß ich

keine Speise-

kartoffeln

mehr abzugeben habe.

Hanisch, Mergendorf.

Sammel-

küdenzeuge

verkauft Montag nachmittag

Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Töchter-Zwangsz-

Junung Riesa.

Montag, den 21. Februar

1916, nachmittags 4 Uhr

im **Ratskeller**

Innungsversammlung.

Tagesordnung:

1. Steuern.

2. Eingänge.

3. Haushaltsplan.

4. Innungsangelegenheiten.

5. Freie Ansprache.

Es komme, bitte, jeder.

Der Obermeister.

Zurückgekehrt vom Grabe

unseres kleinen unvergesslichen

Liebings **Eilfriede** fühlen

wir uns gedrungen, für die

zahlreichen Beweise der Teil-

nahme, insbesondere für den

schönen Blumenschmuck allen

unsern

herzlichen Dank

auszusprechen.

Dir aber, liebes Fräulein,

rufen wir ein „Ruhe sanft“

in dein feines Grab nach.

Ruhe sanft du kleiner Engel,

Dede dich die Erde leicht,

Du entgingst der Welt voll

Mängel

Und hast früh dein Ziel erreicht.

Die betrübten Eltern

Edward Wolf und Frau.

Hoberken, d. 18./2. 1916.

Die heutige Nr. umfasst

10 Seiten.

Dieszu Nr. 7 des „Erzähler

an der Elbe“.

Gustav Adolfs Vermächtnis.

Die große Zeit weckt überall die großen geschichtlichen Erinnerungen, nicht nur in den kriegsführenden Ländern. So ist in Schweden jetzt die Erinnerung an Gustav Adolf mächtig wieder lebendig geworden. Freilich nicht in den Kreisen jener schwedischen Neutralitätspolitik um jeden Preis, die sich und das Schicksal aller kommenden Generationen an England und Rußland zu verkaufen bereit sind, wenn sie nur dafür augenblicklich Frieden behalten. Umso mehr aber in den Kreisen von ernsthaften Politikern, denen ihr schwedisches Vaterland noch etwas höheres bedeutet als Ruhe und Friedensseligkeit; die noch schwedische Zukunftsziele und schwedische Kulturpflichten anerkennen.

Unter Gustav Adolf ergriff Schweden Partei in der Auseinandersetzung zwischen alter und neuer Zeit, zwischen dem vorwiegend katholischen Süddeutschland und dem vorwiegend protestantischen Norddeutschland. Und viel leichter noch als heute hätte es sich damals neutral halten können, aber der geniale Herrscher an seiner Spitze wußte, daß ein Staat auch durch Neutralität Unwiederbringliches verlieren kann, wenn diese Neutralität zur Unsicherheit und in kurzfristiger Schwäche gerät; wenn man durch sie Veränderungen rings um sich her eintreten läßt, die später dem eigenen Lande zur unabweisbaren Gefahr werden müßten. Gustav Adolf hatte zudem noch das Ziel, Schwedens Macht wachsen zu lassen, denn auch für einen Staat ist Stillstand Rückschritt. Er wollte die Ostsee zu einem schwedischen Meer machen, und sie wurde es tatsächlich für mehrere Menschenalter. Ob die Politik Gustav Adolfs für Deutschland ein reiner Segen war, läßt sich gewiß bezweifeln, aber dem großen Könige gerecht zu werden, vermag nur, wer Schwedische und nicht fremde Maßstäbe an seine Politik anlegt. Er führte jedenfalls Schweden auf den Höhepunkt seiner Geschichte. Unter Karl XII. freilich traf die Vormacht Schwedens zusammen. Nur ein Rest ist geblieben: die schwedische Vormachtstellung im baltischen Meerbusen und Schwedens Herrschaft über die Gewässer am Nordpol.

Dieser letzte Rest von Gustav Adolfs Vermächtnis steht heute auf dem Spiel. Eine starke Partei Schwedens hat das richtig erkannt. Die Entente freilich und Rußland ganz besonders ist bemüht, über die schwedische Schicksalsfrage das Augenmerk möglichst dicht auf die Schleiher (schöner Nebenart) zu werfen. Und die Anhänger der Entente in Schweden selbst klammern sich begierig an diese Schleiher, um nur ja für keine Aussenanerkennung in Anspruch genommen zu werden. Sie sind kurzfristig und wildfremd genug, ihrem Lande das Schicksal Portugals oder Griechenlands zu gönnen. Sie wollen deshalb von Schwedens Bedrohung durch die Entente nichts hören und nichts sehen. In Wahrheit ist diese Bedrohung schon recht weit gediehen. Schweden hat in den letzten Jahren die beiden wichtigsten Vorposten verloren, die es für seine Begegnung und für seine europäische Nachbarn gab. Der eine Vorposten war Norwegen, der andere Finnland. 1905 löste sich Norwegen aus der Personalunion mit Schweden. Das war das Nachwort Englands. Es ist darum auch kein Zufall, daß dann auf Norwegens Thron ein Prinz gewählt wurde, der mit einer Tochter Eduards VII. verheiratet ist. Die Eduardische Einreisepolitik hatte sich schon immer um Standinavien bemüht. Der Ring um Deutschland seihe ja gerade dort noch eine verhängnisvolle Wunde. An Schwedens Widerstand prallte aber die englische Verfahrungsverfälschung ab. Da half man sich mit einem anderen Verfahren. Man sprengte durch diplomatische Ränke die Union, schwächte sie dadurch schon allgemein, zog aber vor allem Norwegen und seine wichtige Nordseehälfte völlig in die Einflußsphäre Englands herüber. So ist Schwedens Einfluß an der Nordsee auf ein Minimum zurückgeschraubt.

Der andere Vorposten war Finnland. Man braucht nicht viel darüber zu sprechen, es ist bekannt genug, wie auch Finnland durch unkräftige Mittel von Rußland gezwungen wurde, wie Norwegen von England. Es wurde auf dem Verwaltungsweg verdrängt. So rückt die russische Landmacht plötzlich von der Nema bis an den Torneos vor, ähnlich wie die englische Seemacht und die englischen Handelsstützen im nordwestlichen Gebiet sich abwärts betätigen. Dazu kommt, daß Rußland unter Brus all der Verträge die Handelsstützen besetzt hat, welche direkt Schwedens Dasein, seine fruchtbarsten Südprowinzen und die Hauptstadt Stockholm bedrohen. So wäre Schweden schon heute in dem

Augenblick verloren, wo die Entente keinem Gegengewicht mehr in der deutschen Ostsee macht sich gegenüberläßt. An Deutschland allein hat Schweden noch den Rückhalt für eine großartige schwedische Politik.

Die England die öffentliche Meinung der Neutralen bearbeiten will!

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Schon bei Beginn des Jahres waren Gerüchte im Umlauf, wonach von ententefreundlicher Seite der Versuch gemacht wurde, sich die Kräfte der Neutralität dreier großer schwedischer Blätter zu sichern, die sehr energisch die englische Blockadepolitik kritisierten. Man kann jetzt als sicher ansehen, daß diese Gerüchte begründet waren; aber die Pläne sollen jetzt endgültig gescheitert sein, obwohl von der betreffenden Seite sehr hohe Preise geboten worden waren.

Die Lage an den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Vierverbandspresse bemüht sich, die Einnahme von Erzerum, die ja wohl als schließende Tatsache zu betrachten ist, nach Kräften auszuflachten. 100.000 Gefangene, 1050 Kanonen meldet man aus Petersburg und Paris. Augenblicklich aus einer und derselben Quelle: dem Petersburger „Armeebote“. Aber dieses russische Militärblatt gibt nur einer Vermutung Raum, daß die Garnison von Erzerum 100.000 Mann stark gewesen wäre und die Festung mit 1047 Kanonen besetzt gewesen wäre. Weder der „Armeebote“ diese Behauptung, verrät er ja nun nicht. Und selbst wenn seine Schöpfung zuträfe, wenn wirklich 100.000 Mann in Erzerum versammelt gewesen wären, daß sie nun auch zugleich mit der Festung in russische Hände gefallen seien, das ist damit noch lange nicht gesagt. Das amtliche Telegramm, in dem der Bischof des Kaukasus, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, dem Jaren die Eroberung von Erzerum mitteilt, erwähnt nichts von einer gleichzeitigen Vernichtung auch der Verteidigungsarmee. Wir dürfen auch heute noch annehmen, daß die türkische Hauptmacht bereits in das Gebirge weicht und südlich von Erzerum ausgedehnt ist. Dort bieten sich starke Verteidigungsstellungen genug, die den Türken erlauben, den russischen Vormarsch aufzuhalten. Und selbst die „Times“ muß zugestehen, daß von einer Entlastung der englischen Front nach lange nicht die Rede sein könne. Eine Korporation der russischen und englischen Truppen in Vorderasien ruft ja schon lange in den Adressen der Vierverbandsräte. Aber bis dahin sind die Wege noch weit. Und die osmanische Heeresleitung wird es nicht an Gegenmaßregeln fehlen lassen, das russische Vordringen zum Stehen zu bringen, ohne darum ihre Kräfte im Irak zu schwächen. Und so sehr sich auch die Vierverbandspresse Mühe gibt, die türkischen Truppen als eine Horde von Flüchtlingen darzustellen, daß denen jeder Funke von Disziplin erlöschen ist, auch hier zeugt der großfürstliche Bischof von der Unwahrscheinlichkeit dieses Gerüchtes. Denn er spricht von einem beispiellosen Sturmangriff, dem die Festung erlegen sei. Sehen wir von der Uebertreibung ab, die in diesem „beispiellos“ liegt: sie enthält zugleich eine Anerkennung der Tapferkeit der Verteidiger, die nur zu dem Bilde stimmt, das wir auch in diesem Kriege nun dem jähren Selbstmord osmanischer Truppen gewinnen dürfen.

An der Westfront waren am Donnerstag wieder teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe zu verzeichnen; sie waren in erster Linie wohl durch günstige Witterungsverhältnisse bedingt. In Infanteriekämpfen kam es nur an vereinzelten Stellen der Front: englische wie französische Vorstöße gegen unsere jüngsten Geländegewinne bei Ipern und südlich der Somme blieben erfolglos. Ein leiser nördlicher Vorstoß führte deutsche Patrouillen an die englischen Gräben bei Fromevillers (nördlich Albert zwischen Somme und Arras), sie kehrten mit ein paar Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück, nordwestlich Lens und nördlich Arras konnten wir wiederum erfolgreiche Sprengungen vornehmen.

Der amtliche englische Bericht

vom 17. Februar belagt u. a.: Der gestern gemeldeten Einnahme von 600 Yards unserer Grabenlinie war ein heftiges

Bombardement und die Sprengung von fünf Minen vorangegangen, was die Gräben unhaltbar gemacht hatte. Die Angriffe dehnten sich über 4000 Yards der Front aus und wurden überall sonst zurückgeschlagen, wobei der Feind bedeutende Verluste erlitt. Das verlorene Grabenstück wechselte im vergangenen Jahre häufig den Besitzer und blieb seitdem der internationale Graben.

Der amtliche russische Bericht

vom 16. Februar belagt: Westfront: Im Abschnitt von Riga wurde ein deutscher Luftballon, der nordöstlich von Rzepen (12 Kilometer westnordwestlich Riga) aufgestiegen war, zum Sinken gebracht, nachdem er von unseren schweren Granaten Feuer erhalten hatte. Die feindliche schwere Artillerie beschoss heftig eine halbe Stunde lang den Brückenkopf von Iezküll. Im Abschnitt von Dünaburg gelang es uns, zwei Explosionen in einer feindlichen schweren Batterie bei Ruzt hervorgerufen. Zwei deutsche Angriffe auf das Dorf Garbanowka und den Abschnitt nördlich davon mißlingen wir ab. Am 14. Februar griff unser Luftschiff die Stadt und den Bahnhof Bobdajce (9 Kilometer nordwestlich Dünaburg) an. Auf den Bahnhof wurden sieben Bomben geworfen, von denen jede ein Rud (32,76 deutsche Pfund) wog. Fünf Bomben zu zwei Rud und drei Bomben zu einem Rud wurden auf die Depots in der Stadt geworfen. Die gegnerischen Flugzeuge, die dem Luftschiff begegneten, wurden einem Kampfe aus und flogen davon. Kaukasus: In der Küstengegend vertrieben unsere Truppen die Türken aus einer Reihe von Gebirgsstellungen und warfen den Gegner bis hinter den Fluß Witte zurück. Wie gestern berichtet überboten unsere tapferen kaukasischen Truppen neun Forts der Stellung Dzewobolu, welche die Festung Erzerum deckt. Sie machten Gefangene, erbeuteten 70 Geschütze und Munition. Der Generalstab bedauert, die Namen und Nummern der ruhmvollen Regimenter, welche die Türken mit dem Bajonetts zurückwarfen, noch nicht nennen zu können. Der heutige Erfolg ist trotz der Unwetter und der örtlichen Hindernisse erlangt. Die Türken beilen sich, Erzerum von Westen und Süden her zu Hilfe zu kommen. Der südliche Teil von Erzerum steht in Flammen. In der Gegend von Chypstala (zwischen Erzerum und Melasgerts) dauert unsere Offensive mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 17. Februar belagt: Westfront: An der Dina zwischen Jakobstadt und Dünaburg beschoss der Feind heftig den Bahnhof von Witschel (23 Kilometer nördlich Dünaburg) und den Abschnitt zwischen dem Bahnhofs Lawrenstaja und dem Bahnhofs Jaragrad (21 und 18 Kilometer südlich Udenhof). Im Abschnitt Dünaburg nahm der Feind den Angriff gegen Garbanowka wieder auf. Er wurde zurückgeworfen. — Schwarzes Meer: Nachdem unsere Truppen die Stellungen am Wipe-Flusse in der Küstengegend besetzt hatten, näherten sich unsere Schiffe der Küste und beschossen den türkischen Rückzug. Unsere Schiffe hatten nur Verluste durch Gewehrdreher. — Kaukasus: Ergänzend ist festgestellt worden, daß wir bei dem Sturm auf Erzerum auf den Forts der ersten Linie noch 29 Kanonen erbeuteten und Gefangene machten. Allein bei dem Fort Tazta (20 West von Erzerum) machten wir 39 Offiziere und 1413 Askaris zu Gefangenen. Unsere Truppen besetzten die Festung Erzerum und machten sich an die Feststellung der Höhe der Gefangenenanzahl und Beute. Die Stadt Erzerum steht an mehreren Stellen in Flammen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabberichts.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 18. Februar 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Der Ort Malborgeth stand wieder unter feindlichem Feuer. Eine Säuberung des Vorfeldes im Rombon-Gebiete brachte 37 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompanien wurde abgewiesen. Bei Dslawija wurden bei den letzten Kämpfen sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Eine unter unserer Führung stehende durch Oesterreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe hat Kavaja besetzt. Die dortige Besatzung, Gendarmerie und Kavaja, konnte sich der Gefangennahme nur durch die Flucht zum Schiff entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Am Morgen des 16. Februar torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe auslief.

Flottenkommando.

Keine Ginnahmschiebung des verstärkten U-Boot-Krieges.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New York soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis zum April verbieten haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Hilfe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solche Dampfer warnen kann.

An Berliner amtlicher Stelle ist hier von nichts bekannt.

Der Fall von Erzerum.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bischofs des Kaukasus, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, vom 16. Februar nachmittags an den Jaren: Gott hat unseren tapferen Truppen der

Erzerum, die Karawanenstadt.

Von englischer Seite wurde die Einnahme Erzerums durch die Russen gemeldet. Somit wäre also die Hauptstadt des gleichnamigen, einen großen Teil Armeniens umfassenden Vilajets im Laufe noch nicht eines Jahrhunderts zum drittenmal aus türkischer in russische Hand übergegangen. Die für Handel und militärische Zwecke gleich günstige Lage der Stadt hat sie mehr als einmal zum Mittelpunkt von Kämpfen gemacht. Nachdem Erzerum 1522 unter türkische Herrschaft gekommen war, verblieb es bis 1829 in deren unbedingtem Besitz. Im Juli des letztgenannten Jahres kam das ganze Palästina Erzerum mit seiner Hauptstadt durch die siegreichen Kämpfe Passewitschs an Rußland, mußte aber nach dem Frieden von Adrianopel (September 1829) den Türken zurückgegeben werden. Im Februar 1878 wurde die Stadt abermals von den Russen besetzt, wurde jedoch im Berliner Frieden den Türken zugesprochen.

In fast zweitausend Meter Höhe liegt Erzerum, in dessen Nähe die Sulfurquellen entspringen. Die Stadt beherrscht den Südostrand der 30 Kilometer langen und 10-15 Kilometer breiten Hochebene von Erzerum, die von großer Fruchtbarkeit ist. Die große Höhe hat ihre besonderen klimatischen Verhältnisse: während im Sommer vielfach außerordentlich große Hitze auftritt, zeichnet sich der Winter durch ebensolche Kälte aus. Der Übergang vollzieht sich meist sehr schnell.

Erzerums Handelsbedeutung ist durch seine Lage an der Straße Trabzon—Täbris, der alten „gemessenen“ Straße, bedingt. Alle Karawanen, die von Westen nach Osten zogen, machten hier Rast und die Stadt wurde auch zu einem großen Warenplatz. Heute noch, obwohl die Stadt handelspolitisch nicht mehr die gleiche Bedeutung hat, wie früher, als der Verkehr sich fast ausschließlich über die Karawane abwickelte, zählt sie noch ein fünfzig Karawanenstationen. Warenhandlungen und Gebietsverläufe haben dem für orientalische Verhältnisse zu außerordentlichem Blüte gelangten Handel Erzerums in den letzten Jahrzehnten etwas Abbruch getan, doch beläuft er sich auch jetzt noch auf mindestens 20 Millionen Mark. Weizen, Kartoffeln, Riee und Rüben sind die Haupterzeugnisse Erzerums, während der Bergbau, der einst eine bedeutende Rolle spielte, leider ganz zurückgegangen ist, da

bei ist das Gebiet noch reich an Eisen und Kupfer. Früher waren die Wälder von Erzerum besonders gesucht.

An Einwohnern zählt Erzerum etwa 50.000, von denen etwa ein Viertel christliche Armenier sind, die übrigen Türken. Die klimatischen Verhältnisse im Verein mit der Holzarmut des Landes, sowie der häufigen Erdbebengefahr haben die Stadt architektonisch nie zu einem hübschen Bild werden lassen. Die Häuser, aus Stein erbaut, sind vielfach halb unterirdisch, haben kleine Fenster und flache, grasbedeckte Dächer. Die größte Sehenswürdigkeit ist die Zitadelle, Jich Kale, die aus byzantinischer Zeit stammt und jetzt Kasernen und Militärwerkstätten umschließt. Im Besitz der Zitadelle erhebt sich eine selbstständige Moschee, die jetzt als Pulvermagazin dient, ein Minarett und ein Grabmal aus der Seltsamkeit finden sich hier ebenfalls als Zeugnisse der Vergangenheit.

An Gotteshäusern ist Erzerum reich; etwa 65 Moscheen und vier christliche Kirchen trägt die Stadt; sehenswert ist nur die Hauptmoschee, Ulu Schami. Eigenartigerweise blüht in Erzerum das Schulwesen in hervorragendem Maße. Neben mehreren Medresen, den türkischen Hochschulen der theologischen und juristischen Gelehrsamkeit, findet sich eine ganze Anzahl sonstiger mohammedanischer Schulen, eine Militärschule, sowie das College Sanafareu, eine trotz ihres französischen Namens nach deutscher Art eingerichtete und geleitete Schule. Sie wird hauptsächlich von den Kindern der hier ansässigen Europäer besucht. Die Handelsbedeutung Erzerums hat die Stadt zu einem Sitz von Konsulaten aller europäischen Staaten gemacht. Die verschiedenen katholischen Kirchen sind in Erzerum durch Bischöfe vertreten.

Das altarmenische Karin, wie Erzerum ursprünglich hieß, hat eine bewegte Geschichte durchlebt und hat ihren Namen mehrmals wechseln müssen. Der byzantinische Kaiser Anastasius besetzte den von den Griechen Karana genannten Platz und hieß ihn Theobopolis. Perser, Araber, Griechen waren dann nacheinander ihre Herren. Als das benachbarte armenische Urtsu von den Persern zerstört wurde und seine Bewohner nach Karin flüchteten, nannte man die Stadt Urtsu Karin — das armenische Urtsu, das sich in Erzerum wandelte. Seltsamkeiten, Mongolen, abermals Perser kamen später in seinen Besitz, bis es endlich durch Jahrhunderte türkisch wurde. Wir wollen unseren Verbündeten wünschen, daß die jetzige Russenherrschaft in Erzerum nicht lange dauert.



Pausaufmarsch einen so großen Verlust erleiden, daß Erzerum nach fünfzigigen heftigen Sturmangriffen eingenommen wurde. Ich bin unglücklich glücklich, über Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können.

Neuer meldet aus London: Der Daily Graphic beschreibt in einem Telegramm aus Petersburg die Befehle vor dem Fall Erzerums. Die Hälfte der türkischen Armee sei geschlagen, die übrige Hälfte zerstreut und aufgelöst. Die Kurden, Axtaris und sonstige Dillstruppen rückten nach allen Richtungen. Die Truppen der Armee Jeddens (7) leisteten wiederholt jähren Widerstand. Eine sich bei Daskakale zurückziehende Brigade wurde von Artillerie und Kavallerie vernichtet. Die Türken strömten den Daisiner (7) entlang, wurden aber auch angegriffen und geschlagen. Auf einer Höhenstellung östlich Chrysostale lagen 200 Türken ertranken. Ueberall im Gebirge sei auf den Wegen zurückgelassene Munition zerstreut. Lawinengleich überflühten sich die stehenden und rückenden Truppen. In Tälern wären die Kurden und Axtaris vom Schnee abgetrennt, es sei zu erwarten, daß sie infolge des Nahrungsmittelmangels dem Tode verfallen sind.

Der N. A. C. meldet aus London: Die Times nennen den Fall Erzerums eine „große Liebertragung“ und erwarten, daß die türkischen Truppen, die jetzt auf dem Wege nach Bagdad sich befinden, schleunigst nach Norden dirigiert werden. Auch würde der Fall Erzerums Einfluß auf die Tätigkeit der Türken und Deutschen in Nordpersien haben. Das Blatt warnt indes gleichzeitig vor rohen Erwartungen, da der armenische Taurus noch die Russen und Engländer voneinander trennt.

Die neuen deutschen U-Boote.

Der „Secole“ läßt sich aus London weitere Einzelheiten über die neuen deutschen Monitor-U-Boote drahten, danach wären diese angeblich 5000 Tonnen groß und hätten einen solchen Aktionsradius, daß sie zweimal den atlantischen Ozean überfahren könnten, ohne ihre Betriebskraft zu erneuern. Die „Militaria“ behauptet, sie sei über die neuen deutschen unversenkbaren U-Boote-Dreadnoughts eingehend informiert. Diese neuen Groß-Kampfschiffe besäßen drei übereinanderliegende Hüllen, und es gäbe kein Geschloß, das infolgedessen bis in das Innerste des Schiffes zu dringen vermöge.

Versehrter Dampfer.

„Hoods“ meldet: Der Dampfer „Aergeste“ ist an der Ostküste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Neuer Gewaltakt gegen Griechenland.

Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Äthener Telegrammen haben die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Stulidis unternommen, um den Truppen anzuordnen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch die Entente-Truppen angeordnet habe. Die Gesandten bemerkten noch, falls Griechenland sich nicht freiwillig dem Beschlusse füge, würde Gewalt angewendet werden. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

Deutschlands Kampf in den Kolonien.

Wiederum kommt aus britischer Quelle erfreuliche Kunde von einem Erfolge unserer Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika. Eine britische Aufklärungsabteilung verlor bei einem Vorstoß gegen den Saltabügel 172 Mann, darunter waren 139 Südafrikaner, die also nunmehr an der ostafrikanischen Grenze in Tätigkeit getreten sind. Die englische Meldung berichtet nichts eigentlich über die Niederlage ihrer Truppen. Sie stellt nur fest, daß starke deutsche Reserven in der Nähe waren und daß die Angreifer 172 Tote liegen ließen. Über diese beiden Angaben sagen und schon genug, daß der Feind eine böse Schlappe erlitt. Zugleich hören wir, daß sich auch in Kamerun noch ein Aufsteigen der Verteiliger in der Bergstele Mora im äußersten Norden der Kolonie hält. Hauptmann v. Haben, der dort treue Wacht hält, hat dem Gouverneur Ebermaler einen Bericht überhandt, der die unbenugsame Tapferkeit des deutschen Führers in ebenso hellem Lichte erstrahlen läßt wie seine prächtige Art, die schwarzen Soldaten zu nehmen. Wie ein Ritter der Heldensage trat er vor seine Soldaten und verkündete ihnen, daß er nicht erräten möchte, wenn der Kaiser ihn eines Tages fragte: Was hast Du mit meinem Flag Mora gemacht? Darum wollte er nichts von welcher Flagge und Uebergabe hören. Als er aber seinen Reuten freistellte, ob sie bei ihm ausbarren oder wegziehen wollten, weil er nur starke Herzen um sich haben wolle, da erklärten alle, sie wollten bis zum Letzten mit ihm in Mora ausbarren. Wir hoffen, daß der heldenhafte Charakter dieses Vorgesetzten noch recht lange, vielleicht für immer erspart bleibe. Aber mag auch Mora untergeben, der Geist, der in unseren Kolonialen wohnt, soll im deutschen Volke nicht vergessen werden, soll uns vor Augen stehen, wenn auf Europas Schlachtfeldern die Entscheidung auch über das Geschick der Kolonien gefallen sein wird.

Sport.

Verderbort. Der Vorstand des Dresdener Rennvereins hat an das königliche Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Erlaubnis zur Abhaltung von 8 Renntagen mit Totalisatorbetrieb nachgesucht wird. Man hofft zuverlässlich die erbetene Genehmigung zu erhalten, umso mehr, als der Dresdener Rennverein in diesem Jahre auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Unter der Voraussetzung dieser Genehmigung, sowie der Zustimmung der technischen Kommission des Union-Klubs sind folgende Tage als Renn-Termine in Aussicht genommen worden: 24. April (Ostermontag), 7. Mai (Jubiläumstag), 21. Mai (Himmelfahrtstag), 1. Juni, 20. August, 10. September, 1. und 31. Oktober (Reformationsfest).

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan des königlichen Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Sonntag „Siegfried“, 5 Uhr abends. Montag 3. Volks-Sinfonie-Konzert. Dienstag „Der Rosenkavalier“, 7 Uhr. Mittwoch „Zieland“, Donnerstag „Der Barbier von Sevilla“, Freitag 5. Sinfonie-Konzert, Reihe B, 8 Uhr, vormittag 11 Uhr öffentliche Probe zum Konzert. Sonnabend „Die verkaufte Braut“, Sonntag „Götterdämmerung“, 5 Uhr. Montag Volksvorstellung: „Der Schauspielerdirektor“, „Abu Hassan“. — Schauspielhaus: Sonntag „König Ottobars Glück und Ende“, 7 Uhr. Montag „Fischmann als Erzieher“, Dienstag „Zweimal zwei ist fünf“, Mittwoch „Hedda Gabler“, Hedda: Marianne Lamberg, Frau Elstedt: Alice Dognu als Gäste. Donnerstag „Wilhelm Tell“, 7 Uhr. Freitag „Datterich“, Sonnabend „Agnes Bernauer“, 7 Uhr. Sonntag „3 Uhr Hans Gradedurch“, „Am Teufel“, 8 Uhr. Montag „Jedermann“.

Das Dresdener Volkstheater brachte die Operetten-Puppe „Der brave Fridolin“ von Georg Skonkowski als Hauptverfasser und Max Gabel als Komponist heraus. Die Aufführung hatte einen lebhaften Deiterfeuersfolg.

Professor Dr. Krappell in München, der bekannte Psychiater, feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Krappell hat in der Erforschung der psychischen Störungen einen neuen Weg eingeschlagen, indem er die Methoden der experimentellen Psychologie dazu anwandte, die seelischen Vor-

gänge, deren Kenntnis für den Psychiater wichtig ist, genauer zu kultivieren.

Erstgeburt. Die Realwissenschaftliche Fakultät in Tübingen hat den Oberbürgermeister Heinrich v. Wagner in Äm, der vor kurzem sein 25-jähriges Dienstjubiläum feierte, und sich insbesondere durch seine Bodenpolitik große Verdienste um die Stadt Tübingen erworben hat, zum Ehrenbürger ernannt.

Die Uraufführung der Oper „Die roten Augen“ von Eugen d'Albert im Königl. Opernhaus in Dresden, die wegen Erkrankung von Frau Eva Kläber u. A. öfters verschoben werden mußte, ist auf den 5. März festgesetzt worden.

Ein Chorwerk von Reginald. Ein neues Chorwerk mit Klavier und Violoncello, Orgel und Streichorchester von G. R. Reginald, „In memoriam“, dem Andenken der gefallenen Soldaten gewidmet, erlebte in Schwerin die Uraufführung. Der Text ist aus Worten der Bibel zusammengestellt. Das Werk machte tiefen Eindruck.

Volksbücherei für Müll. Nach mehrjähriger eifriger Sammlerarbeit ist nunmehr auch in Hamburg eine Volksbücherei für Müll für die allgemeine unentgeltliche Benutzung eröffnet worden. Um den Ausbau der Anstalt zu befördern, hat die Lehrervereinigung zur Pflege künstlerischer Bildung, der Hamburger Tonkünstlerverein usw.

Chinesische Schulreform. Im Laufe dieses Jahres soll in China die allgemeine Schulpflicht eingeführt werden. Zu diesem Zwecke wird das Peking Unterrichtsministerium das Land in Universitäts-, Mittelschul- und Volksschulbezirke einteilen. Jeder dieser Bezirke soll eine Musterschule erhalten, der sich eine Reihe einfacher Volksschulen anschließen soll. Weiter ist die Einrichtung von sechs Universitäten in Aussicht genommen. Bis jetzt lag das chinesische Unterrichtswesen sehr im Argen. Da feinerer Schulzwang herrschte, fand es vollständig im Belieben jedes einzelnen, ob er seine Kinder unterrichten lassen wollte oder nicht. Gewöhnlich vereinigten sich mehrere Familien oder auch ein ganzer Stamm und nahmen einen Lehrer an, dem die Kinder, nicht aber die Mädchen, meist im Alter von 5-8 Jahren auf solange anvertraut wurden, bis sie lesen und schreiben können. So kommt es, daß in China nur 27 Prozent der männlichen und gar nur 2 Prozent der weiblichen Bevölkerung lesen können. Erst wenn ein junger Mann die Gelehrtenausbildung einzuhalten beabsichtigt, mißt sich die Regierung ein. Der literarischen Grade gibt es drei: Stutsel, Lehren und Tschünshü, die etwa unseren Kandidaten, Doktor und Professor entsprechen. Die Hauptaufgabe der Inassen der vom Staat und von privater Seite unterhaltenen Seminare, in denen sich die jungen Chinesen auf die Prüfungen vorbereiten, ist die Aneignung der Klassiker. Die beiden höheren Grade berechtigen zu Staatsämtern. Wesen Streben nach den höchsten Stellungen geht, unternimmt sich den Prüfungen in der kaiserlichen Hofburg für die höchste Stufe des Hanlin. Wer sie bestanden hat, findet Aufnahme in den Hanlinen, die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Die durchgefallenen Kandidaten werden meist Schullehrer, Notare, Schreiber usw. In den Hauptstädten Chinas hat die Verbindung mit den europäischen Völkern im Unterrichts- und besonders im Hochschulfachen in den letzten Jahrzehnten manchen Wandel geschaffen. Im Lande selbst ist alles beim alten Saß geblieben, der jetzt durch die Reform beschnitten werden soll.

Ein Amerikaner über das deutsche Theater im Krieg. Die New Yorker Zeitschrift „The Literary Digest“ bringt in ihrer neuesten Nummer einen Artikel über die deutschen Theaterverhältnisse im Krieges aus der Feder eines Amerikaners, der sich während des letzten Jahres in Deutschland aufhielt. Diese Ausführungen sind umso interessanter, als darin die unbedingte Objektivität der Deutschen in künstlerischen Leistungen und der durch den Krieg beeinflussten künstlerischen Kultur Deutschlands hohes Lob gesendet wird. „Die Aufmerksamkeit französischer Kritiker von dem Spielplan der deutschen Bühnen“, schreibt der Amerikaner, „ist weniger auf politische Voreingenommenheit als auf eine Umwandlung des Weltwands zurückzuführen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung tat seit Kriegsausbruch alles, was in ihrer Macht lag, um ihre Objektivität auf dem Gebiete der Kunst an den Tag zu legen. Das die deutschen Kritiker das Theater beherrschten, ist für jeden einsichtigen Neutralen selbstverständlich. Das klassische Drama Deutschlands beherrschte sich eingehend mit der Geschichte des Landes, mit deutscher Freiheit und deutschem Wert. Darum ist es doppelt begreiflich, daß man in diesen Tagen den Werken Schillers, Goethes, Hebbels und Kleists anhängliche Aufmerksamkeit schenkt. Außerdem muß festgestellt werden, daß die großen Dichter der Welt, Shakespeare und Moliere, viel mehr aufgeführt werden und daß auch diese Vorstellungen sehr gut besucht sind. Wie stark das Theaterleben in Deutschland ist, erkennt man am deutlichsten, wenn man im Gegenlaß hierzu die Pariser Bühnen betrachtet. In Paris betragen die Einnahmen der Theater ungefähr nur den zwanzigsten Teil der Einnahmen im Frieden. Und statt die französischen Kritiker bei Gelegenheit der patriotischen Stimmung wieder aufleben zu lassen, werden sie vom Spielplan ferngehalten. Ob die Franzosen der Ansicht sind, daß die alten Stücke von Racine und Moliere militärische Geheimnisse verraten könnten, oder ob der moderne Franzose vor seinen verhärmten Klassikern keine Achtung mehr hat, muß eine offene Frage bleiben.“

Die erste persische Zeitung in Berlin. „Kaveh“ ist der Titel einer persischen Zeitung, die in Berlin soeben ins Leben gerufen wurde. Sie verankert nach der „Deutschen Revue“ ihren Namen einem volkstümlichen persischen Heiden, der nach der Uebersetzung ein Schieds in Isfahan war und sein Land von der Herrschaft der Fremden befreite. Das Bild dieses Schieds, der seinen Feind durch eine Stange besiegte und sie als Fahne zur Revolution schwenkte, schmückt das Titelbild der neuen Zeitschrift, die ein Organ der persischen Nationalisten ist. „Kaveh“ will in Persien und im Ausland die Anschauung verbreiten, daß für Persien der Zeitpunkt gekommen ist, die englischen und russischen Eindringlinge aus dem Lande zu vertreiben und seine Unabhängigkeit wiederzugewinnen.

Wesung der Schwärze von Tintensteden. Je schwärzer die Tinte auf dem Papier erscheint, desto widerstandsfähiger sind die Schriftzüge gegen den Einfluß von Wasser, Luft und Licht. Zur Anfertigung amtlicher Schriftstücke ist daher der Gebrauch von Stengalstinte vorsehrlich, die die dunkelste Schrift gibt. Beim Kgl. Wasserbauamt in Wehrhede ist nun auch ein Verfahren zur Wesung des Schwärzegrades der Tintensteden ausgearbeitet worden, das im wesentlichen auf einer Wesung des Reflexionsvermögens des Papiers vor und nach dem auf ihm erzeugten Tintensteden beruht.

Vermischtes.

Die Sturm- und Hochwasserschäden nach vorgestern ging ein schweres Unwetter über der Gegend von Frankfurt a. M. nieder. In Wäldern schlug der Blitz in die Kirche ein. Zahlreiche Häuser wurden durch den Sturm abgedeckt. Von Frankfurt aus sind zahlreiche Telephon- und Telegraphenleitungen gestört. Der Rhein und seine Nebenflüsse führten Hochwasser. Auch die Fuhrpaß über die Ufer getreten. Weite Landstrecken sind überflutet. Die Bahn ist in den letzten Tagen um zwei Meter gestiegen. Im oberen Lahnthal und im Ohmtal sind die Ueberschwemmungen so groß, wie seit Jahren nicht. Einige Dörfer sind vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. Bei

Schweinsberg hat sich ein See von 25 Metern Größe gebildet. — Aus Dufum wird gemeldet: Eine Sturmflut, wie man sie in gleicher Größe seit der Katastrophe von 1855 nicht mehr erlebt hat, suchte die nordöstlichen Ufer des Ostsees und Rügen heim. Zahllos sind die Dörfer, die die Flut bei der Dufumer Schleuse angriff. Bei Westerland und Selt ist die Strandmauer teilweise beschädigt. Bei den Dufumer Auferbau wurden die Mauern des Badhauses vollständig zerstört und das Strohdach fortgetrieben.

Ein Heilunbiger verurteilt. Der Heilunbige Böttcher wurde von der Strafkammer in Schweswegen jahrelängiger Züchtung eines Patienten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der letzte Primaner in Bies. Die Prima des Gymnasiums in Bies (Oberschlesien) mußte dieser Tage geschlossen werden, da auch der letzte Schüler in das Dier eingetreten ist.

Drei Knaben ertrunken. Beim Rodeln verunglückten in der Ortschaft Bohethen bei Königsberg in Preußen drei elfjährige Knaben dadurch, daß sie auf die dünne Eiskecke eines Teiches fielen. Sie brachen ein und ertranken.

Große Ueberschwemmungen. Die Südrussische Korrespondenz meldet aus Bessarabien: Nach Meldungen der Blätter sind infolge des schlechten Wetters in der Dobrubtscha und in Bessarabien große Ueberschwemmungen eingetreten, welche enormen Schaden verursacht haben. In Bessarabien sind etwa 50 Quadratkilometer unter Wasser. In der Dobrubtscha haben sich Hunderte von Einwohnern nur mit dürftiger Habe vor dem Hochwasser retten können. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Schicksliche Erben. In dem Nachlaß des im vorigen Jahre verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Jurbein in Würzburg bestand sich auch ein österreichisches Los; dieses ist jetzt mit einem Gewinn von 500 000 Kronen gezogen worden. Das Geld erhalten die Erben.

Reiche Bernsteinfunde. Wie aus Binnau gemeldet wird, haben die Stürme der letzten Wochen den Bernsteinfischern reichen Gewinn gebracht. Der Meeressgrund wurde tief aufgewühlt und gab in freigebiger Weise seine Schätze an dem edlen Gestein. Manche Bernsteinfische sollen an einem Tage eine Gesamtmenge im Werte von 600 bis 800 Mark erbeutet haben. Auch andere Strandbewohner beteiligten sich eifrig an dem Suchen nach Bernstein, indem sie aus Ufer geworfenen Seetang durchwühlten.

Die Ueberschwemmungen in Holland. Die Ueberschwemmungen der letzten Tage richteten wiederum in Nordholland empfindliche Verheerungen an. Die Insel Marken ist wiederum unter Wasser gesetzt. Auch zahlreiche Städte und Dörfer nördlich Amsterdams wurden überschwemmt, darunter Wurmereinde, welche Stadt die Notigung am Tage vorher befreit hatte.

Das kurreichste Land der Erde. Nach den Beobachtungen und Aufzeichnungen der australischen Südpolexpedition, die in den Jahren 1911 bis 1914 stattfand, soll das kurreichste Land der Erde das in der Antarktis gelegene Land Adelle sein. Dort beträgt, wie in der Meteorologischen Zeitschrift berichtet wird, die mittlere Windgeschwindigkeit nicht weniger als 80 Kilometer auf die Stunde während des ganzen Jahres. Die Instrumente zeigten nicht selten durchschnittliche Stundenwindgeschwindigkeiten bis zu 160 Kilometer und noch mehr. Die Winde kamen aus südlicher Richtung von dem 3350 Meter und höher liegenden Plateau des antarktischen Festlandes her. Ihre Richtung war so beständig, daß das Wesen der Winde anstelle des Kompasses, der wegen der Nähe des magnetischen Südpols nicht mehr zuverlässig war, zur Orientierung der Richtung bei den Wärschen im arktischen Halbkugel gewählt werden konnte. Ein großes Vergnügen muß es aber nicht machen, in solch einem windigen Lande längere Ausflüge zu unternehmen.

Der Brand in Brooklin. Hoods meldet, daß die Besitzer der in Brooklin liegenden Dampfer „Volton“, „Castle“ und „Bacite“ benachrichtigt worden sind, daß die Dampfer gerettet, aber schwer beschädigt sind. Man ist jetzt der Ansicht, daß Brandstiftung nicht vorliegt.

Das zuckerlose England. Während die englischen Blätter bisher nicht genug Schauereldichten über Lebensmittelmangel und Nahrungsmittelknappheit in Deutschland berichten konnten, sind sie nunmehr gezwungen, einzugestehen, daß auch das mehrbeherischende Großbritannien nicht gerade in einem Ueberfluß von Nahrungsprodukten schwelgt. Die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete ist der sehr merkwürdige und infisende Judenmangel, der zum großen Teile auf das Fehlen von Fruchtampfern zurückzuführen ist. Die Judennot bildet gegenwärtig eines der am lebhaftesten erörterten Probleme. Es hagelt Zuschriften aus der Bevölkerung, Sachverständige geben mehr oder minder unerfreuliche Gutachten ab, und auch die hohe Politik sieht sich zu ihrem Leidwesen vor die fäße Frage gestellt: Den Einfluß des Lebensmittelmangels auf das Leben in England schübt das Parlamentariermitglied Spencer Leigh Hughes im Daily Chronicle in englischer Weise: „Die meisten Leute“, heißt es in dem an erster Stelle gedruckten Artikel, „betrachten die Judenwaren als einen leichtfertigen und entbehrlichen Luxus. Doch dies stimmt durchaus nicht, und schon im 17. Jahrhundert bildete der Juder eine der Hauptnahrungsquellen auf dem englischen Speisezettel. Nicht alles, was allgemein beliebt ist, muß notwendigerweise ein Luxus sein, und die Sach-

Rieser Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höfliche Ersuchen,

die Bestellung auf den Monat März 1916

sofort

zu bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pfg.

Berlag des Rieser Tageblattes
Wies, Goethestr. 50.

den Friedensschluss beizutreten, nachdem der Viererband in La Haye die Erklärung abgegeben habe, die Verpflichtung zu übernehmen, das Beigien wiederhergestellt würde.

Kritischer französischer Bericht.

Paris. Kritischer Bericht von gestern abend: Im Krieg brachten wir nordwestlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion unter einem deutschen Graben, der schwere Beschädigungen erlitt. Eine andere Mine verursachte zwischen den beiden Gräben einen ungeheuren Trichter, dessen Südrand wir besetzten. Ein Versuch der Deutschen, uns daraus zu vertreiben, wurde durch unser Feuer glatt abgefallen. In der Gegend südlich von Arle führte unsere Artillerie gemeinsam mit der britischen Artillerie ein Sperrfeuer aus, das einen in Vorbereitung befindlichen feindlichen Angriff zum Scheitern brachte. Nördlich der Höhe in der Gegend von Cholera richteten wir auf einen Vorprung der feindlichen Linie ein Zerschützungsgeschütz, das gute Ergebnisse zeigte. Im oberen Elsass griff der Feind noch bestiger Artillerievorbereitung unsere Stellungen nördlich von Paragins an und konnte einen Augenblick in unserem Graben Fuß fassen. Ein Gegenangriff vertrieb ihn sofort wieder daraus.

Die Rekrutierung in England.

London. Der „Notterdamsche Courant“ meldet aus London: Entgegen der gestrigen Versicherung der „Globe-Telegraph-Company“, daß das Kriegsamt einen Juraus für Verheiratete erwäge, schreibt die „Times“, daß in amtlichen Kreisen nichts darüber bekannt sei. Das Kriegsamt sei über die Zahl der bisher eingereichten Verheirateten enttäuscht. Die für die Befreiung vom Militärdienst geltenden Bestimmungen hätten es einem unerwartet hohen Prozentsatz junger Leute ermöglicht, sich vom Weerdienst zu drücken. Im Kriegsamt sei deshalb gestern über neue Bestimmungen beraten worden.

Zur Einschließung der Bucht von Durazzo.

Berlin. Das „Berl. Tagbl.“ sagt zu der Einschließung der Bucht von Durazzo: Nunmehr ist die ganze Bucht von Durazzo von Kap Vail im Norden bis Kap Vail im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen. — Der „Vor-Ans.“ schreibt: Während im Süden Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle gegen Salona führenden Verbindungslinien abgebrochen sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

Wegen der „Zeit“ berichtet aus Genf: Eine Pariser Privatmeldung der „Gazette Lousanne“ bestätigt die von der „Correspondance“ gebrachte Mitteilung, daß die italienische Regierung die Räumung von Durazzo anordnet.

Der Illergerangriff auf Strumitsa.

Sofia. In dem Illergerangriff auf Strumitsa erlitt der Vertreter des W. L. V. Acht feindliche Flugzeuge warfen 50 Bomben auf Strumitsa. Ein Soldat, ein Bürger und ein Kind wurden getötet; zwei Soldaten, vier Frauen und ein Kind verwundet.

Die Gewalttätigkeit der Entente gegenüber Griechenland.

Berlin. Alle Blätter sind sich bei der Besprechung der schweren Entscheidungen, vor die Griechenland gestellt ist, in der Kennzeichnung der Gewalttätigkeit, durch die sich der Viererband über die griechischen Hoheitsrechte hinwegsetzt, einig. — Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Der Kriegskongress in Paris besteht und König Konstantin hat zu gehören. — In der täglichen Rundschau wird ausgeführt: Es hieße buchstäblich Eulen nach Athen tragen, wollte man auch nur die geringste Mühe aufwenden, um der griechischen Regierung erst klar zu machen, daß die Beschüßer der kleinen Staaten und der Neutralen sich um Recht und Willen eines dieser kleinen Staaten schlechterdings nicht kümmern, sobald sie bei deren Willkür und Vernichtung auch nur den geringsten Vorteil herauszuschlagen glauben. Uns scheint die Dummheit des Vorgehens der Entente womöglich noch größer, als die Brutalität und Schamlosigkeit, womit sie dem Königreich Griechenland das Leben seiner Hoheit von der Stirn, sich selbst aber die Heuchelmäskel vom Gesicht reißt.

Der Fall von Erzerum.

Bern. Zur Einnahme von Erzerum schreibt der militärische Mitarbeiter des „Bund“: Die Einnahme hat hauptsächlich Bedeutung für die Sicherstellung der russischen Kaukasusfront und ihrer Offensivkraft in Persien, läßt aber die strategische Lage auf den europäischen Kriegsschauplätzen unberührt. Die weitere Entwicklung hängt davon ab, wie hart die Offensivkraft der Russen noch ist, und was die Türken zur Wiederherstellung der Lage westlich von Erzerum noch zu tun vermögen. Die Linie Trapezunt-Erzincan-Darbeldz müssen sie unter allen Umständen behaupten. Erzerum ist von der eigentlichen türkischen Operationsfront viel zu weit entfernt gewesen, um einen starken Feind gegenüber vollkommene Sicherheit zu bieten.

Kritischer türkischer Bericht.

Das Hauptquartier meldet: An der Front bei Arel-Amara Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitt von Belahie wurden feindliche Kräfte, die auf dem rechten Ufer des Tigris vorstießen wollten, nach einem dreitägigen Kampf geschnitten, zu weichen und bis in die 2. Linie ihrer Verschanzungen verfolgt. Nach einem Kampfe mit einer feindlichen Schwadron floh diese unter Zurücklassung von mehr als dreißig Toten. In Persien, südwestlich von Hamadan, wurden die Russen, die Abengaver anzugreifen versucht hatten, nach einem Gegenangriff unserer aus perfekten Freiwilligen bestehenden Abteilungen verjagt; sie erlitten beträchtliche Verluste. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. An den Dardanellen schossen ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboote auf der Höhe der Meerenge am 15. und 16. d. M. einige Granaten ab und zogen sich dann auf die Erwidrerung unserer Batterien hin zurück. Drei feindliche Flugzeuge, die die Meerenge überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

In der deutschen Denkschrift.

Washington. (Reuter.) Im Senat bekräftigte Sterling seine Resolution gegen eine Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Note Deutschlands gegen die bewaffneten Handelschiffe und erklärte, der deutsche Vorschlag an die Marine habe die Vereinigten Staaten in die schwierigste internationale Krise gebracht. Er verteidigte Englands Recht, Handelschiffe zur Vertreibung zu bewaffnen, und fragte, was dem amerikanischen Handel geschehen würde, wenn England nicht Verzicht der Meere wäre. Der Senator Lodge gab zu, daß eine Unterstützung des deutschen Befehls durch die Vereinigten Staaten ein unneutraler Akt sein würde.

Bern. Da die Spekulanten sich darauf berufen, große Vorräte notwendiger Lebensmittel aufzuheben und dadurch einerseits die Preise heraufzudrücken und andererseits die Waren dem Verbrauch zu entziehen, hat der Bundesrat das Lebensmittelgesetz (L. 10) in Kraft gesetzt. Die Beschlagnahme der Vorräte vorzunehmen und diese zu angemessenen Preisen nach Befreiung der Schatzungsmission für den Bund zu erwerben. Abgeschlossen. Nach nicht 100 000 000 Fr. zu über sich abzugeben. Waren werden für nichtig erklärt.

Paris. Auf der Tagesordnung der Kammer stand heute die Beratung eines Antrages, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Ausübung ihres Kontrollrechtes gegenüber allen mobilisierten nationalen Kräften Achtung zu verschaffen. Zu Beginn der Sitzung erklärte der Ministerpräsident Briand, daß er sich einer sofortigen Erörterung widersetze, da sie nicht ohne Unzuträglichkeiten sein würde. Der Ministerpräsident setzte auseinander, daß die Regierung das Kontrollrecht in normaler Weise ausübe. Wenn die Kammer die Erörterung aufnehmen sollte, würde die Regierung die Hände verlegen. Die Kammer sprach sich mit 349 gegen 169 Stimmen gegen eine sofortige Besprechung aus.

Paris. Die „France militaire“ meldet: Infolge der Verhandlungen der französischen und der deutschen Regierung über den Sold der kriegsgefangenen Offiziere hat der Kriegsminister nach einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Maßnahme beschlossen, daß die deutschen Offiziere nunmehr einen Monatssold erhalten sollen, der dem durch Reglement für französische Offiziere festgesetzten Wartegeld gleich ist.

London. Das „Breckburn“ teilt mit, daß die Bundesvorräte für dieses Jahr um 20 bis 25% gegen das Vorjahr zurückgefallen sind.

London. Die „London Gazette“ setzt an, daß vom 1. März ab kein britisches Schiff über 500 T. ohne Erlaubnis ausfahren darf.

Stockholm. Die Ausfuhr von Kaffee aus Schweden ist vom 20. Februar ab verboten.

Athen. (Agence Havas.) Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den ein Ausschuh eingeleitet wird, der mit der Verteilung der in das Königreich eingeführten Lebensmittel beauftragt wird und die Spekulation sowie die Anhäufung von Vorräten bei den Kaufleuten und von Reservisten bei Privatleuten verhindern soll.

Athen. (Agence Havas.) meldet: General Sarrail wird nächste Woche hier eintreffen und vom König empfangen werden.

Washington. (Reuter.) Der Senat hat den Vertrag mit Nicaragua vollzogen, durch den die Vereinigten Staaten eine Kanalroute durch Nicaragua und eine Flottenbasis in der Bucht von Fonseca erhalten.

Sie beschäftigen wir unsere Kinder?

Kinder sind kleine Ausgestoßene, das ist eine altbekannte Tatsache. Bei ihnen wechseln Sonnenschein und Regen im Dandumbreden, und wenn die Mütter diesen wechselnden Stimmungen nachgeben, so werden sie bald ein Spielball ihrer Kinder sein. Um nun bei unseren Kindern Vornehmung nicht erst aufkommen zu lassen, müssen wir sie eben beschäftigen und zwar so, daß sich ihr Geist und Herz an dieser Beschäftigung gleichmäßig erfreut.

Bei der Auswahl der Spielfachen für Kinder in den ersten Lebensjahren richtet man sich nach der Verfliegenheit der Kleinen, alles in den Mund zu stecken. Kinder dürfen also kein Spielzeug erhalten, das gefährlich ist und so abfärben kann. Am besten nimmt man Spielfachen aus Naturgummi und Kunststoff, die weich, dauerhaft und abwaschbar sind und mit denen sich die Kleinen nicht verletzen können.

Schwerer als diese ganz kleinen Geschenke sind unsere Kinder zu beschäftigen, wenn sie im Alter von etwa 8-10 Jahren stehen. Der naubende Frühling bringt viele Erfahrungen und andere kleine Uebel mit sich und oft müssen die Kinder dann ein paar Tage das Bett hüten, wo sie sich höchst langweilen. Somit läßt sich diese jährliche Unannehmlichkeit nun erfolgreich vermeiden? Welche Beschäftigungen erfreuen die kleinen Patienten, zerstreuen ihn? Da haben wir allerhand hübsche kleine Dinge, die das Kind fesseln. Da ist das Ausschneiden, die Umwicklung von Papierblumen, das Ausmalen von kleinen Toppfen, das Perlenaufreihen, Flechtarbeiten, Denk- und Ratspiele usw.

Kamenlich das Ausschneiden macht gesunden wie kranken Kindern unendlich viel Vergnügen. Eine Darstellung der Märchen ist mit Hilfe von Seide und Papier leicht vorzunehmen. Aus sorgfältig gewähltem Papier schneidet man z. B. Rotkeppchen, den Wald, den Wolf, das Haus der Großmutter usw. aus, was Kinder, denen man anfangs zur Erleichterung die Umrißlinien der Bilder aufzeichnet, sehr geschätzt machen. Die fertigen Sachen werden dann auf einen farbigen Hintergrund aufgelegt.

Eine hübsche Beschäftigung für etwas größere Mädchen ist die Herstellung von Papierblumen. Dazu sind verschiedene Papiere feineren und gröberen Flumensdrucks, dunkelgrüne, dünne Seidenpapiere zum Umwickeln der Stengel, sowie farbiges Seiden- oder Krepppapier für die Blüten notwendig. Am naturgetreuesten lassen sich Rosen, Christmahlilien, Narzissen und Nymphen nachmachen.

Hierbei zusammengelegtes Papier läßt sich durch allerlei Kreisläufe, quadratisch, dreieckig, am Rande ausgeführte Ausschnitte in hübsche Sterne verwandeln und das Decken dieser kleinen papierernen Schmuckstücke macht den Kindern umfomehr Spaß, als sie beim Ausschneiden die Wirkung des Messers nicht berechnen können, wodurch die lustigsten Ueberlegungen entstehen.

Was für herrliche Decken, Gardinen und Teppiche stellen sich kleine Mädchen für ihre Puppenstuben her, indem sie die Mäntel bunter Puppen aus grobem Stoff auswaschen und welche Freude haben sie an den kleinen Leitern, Tischen, Stühlen, die sie sich aus Zahnstochern, abgebrannten Streichhölzern und winzigen Fortschächeln herstellen.

Neben den Handbeschäftigungen dürfen aber auch die Denk- und Ratspiele nicht zu kurz kommen, denn abgesehen davon, daß sie unsere Kinder unterhalten, schärfen sie auch ihren Geist. Nach der Beschreibung ein Tier, eine Blume, eine Landschaft oder eine Straße zu erraten, bereitet kleinen Kindern sehr viel Anregung und auch das beliebte Spiel: „Ich sehe etwas, was Du nicht siehst“, wobei der Aufgebende Frage, Farbe, Geschlecht usw. eines im Zimmer befindlichen Gegenstandes angibt und der andere ihn erraten muß, ist großen Jubel aus.

Wenn unsere Kinder beschäftigt sind, kommen sie auf keine mühsamen Gedanken, daher sollte sich jede Mutter Mühe geben, ihrem Kinde beizubringen, wie es sich nützlich die Zeit verstreuen kann. Die Pausenhaftigkeit der Kinder ist nämlich meist nur der Widerschein der Pausenhaftigkeit der Mutter!

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. Februar 1916.

Die populären deutschen Grundfälle.

Manchester. Der „Manchester Guardian“ vom 16. d. M. schreibt in einem Leitartikel: Wer würde jetzt zugeben, daß man jemals wieder mit Deutschland zu tun haben wolle? Aber wer möchte ernstlich auf die Dauerhaftigkeit dieses Beschlusses bauen, die deutschen Waren zu boykottieren, wenn Europa wieder in das alte Geleis des Friedens zurückgekehrt ist? Gerade jetzt macht der Krieg die deutschen Grundfälle ebenso populär, wie Deutschland verhaßt. Wir wollen die deutsche Diktatur, die deutsche Veringschätzung persönlicher Freiheit, den deutschen Militarismus und jetzt auch den deutschen Schulzoll annehmen, nur um zu beweisen, daß wir alles Deutsche hassen und um die Ueberlegenheit des britischen Geistes zu veranschaulichen.

Luftkampf über Flandern.

Daag. Das „Vaderland“ meldet von der belgischen Grenze: 2 englische Piloten unternahmen einen Luftangriff gegen die deutsche Luftflotte in Flandern. Ueber der Gegend südlich von Gent dauerte der Kampf fort. Eine englische Flugmaschine ging brennend hinter den deutschen Linien nieder.

Berlin. Wie der „Vorwärts“ meldet, ist Rosa Luxemburg, die im Herbst 1915 von der Strafkammer in Frankfurt a. M. bekanntlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, gestern nach Verbüßung ihrer Strafe aus dem Berliner Frauengefängnis entlassen worden. — Nach der „Freiwilligen Zeitung“ befindet sich der Herausgeber der „Wohltätigen“, Julian Borchardt, in militärischer Schutzhaft.

Wagelicher Beitritt Belgiens zum Londoner Vertrag.

Lugano. Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet seinem Blatte, die belgische Regierung sei jetzt angeblich bereit, dem Londoner Vertrage über

Zur Einschließung der Bucht von Durazzo.

Berlin. Das „Berl. Tagbl.“ sagt zu der Einschließung der Bucht von Durazzo: Nunmehr ist die ganze Bucht von Durazzo von Kap Vail im Norden bis Kap Vail im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen. — Der „Vor-Ans.“ schreibt: Während im Süden Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle gegen Salona führenden Verbindungslinien abgebrochen sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

Wegen der „Zeit“ berichtet aus Genf: Eine Pariser Privatmeldung der „Gazette Lousanne“ bestätigt die von der „Correspondance“ gebrachte Mitteilung, daß die italienische Regierung die Räumung von Durazzo anordnet.

Der Illergerangriff auf Strumitsa.

Sofia. In dem Illergerangriff auf Strumitsa erlitt der Vertreter des W. L. V. Acht feindliche Flugzeuge warfen 50 Bomben auf Strumitsa. Ein Soldat, ein Bürger und ein Kind wurden getötet; zwei Soldaten, vier Frauen und ein Kind verwundet.

Die Gewalttätigkeit der Entente gegenüber Griechenland.

Berlin. Alle Blätter sind sich bei der Besprechung der schweren Entscheidungen, vor die Griechenland gestellt ist, in der Kennzeichnung der Gewalttätigkeit, durch die sich der Viererband über die griechischen Hoheitsrechte hinwegsetzt, einig. — Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Der Kriegskongress in Paris besteht und König Konstantin hat zu gehören. — In der täglichen Rundschau wird ausgeführt: Es hieße buchstäblich Eulen nach Athen tragen, wollte man auch nur die geringste Mühe aufwenden, um der griechischen Regierung erst klar zu machen, daß die Beschüßer der kleinen Staaten und der Neutralen sich um Recht und Willen eines dieser kleinen Staaten schlechterdings nicht kümmern, sobald sie bei deren Willkür und Vernichtung auch nur den geringsten Vorteil herauszuschlagen glauben. Uns scheint die Dummheit des Vorgehens der Entente womöglich noch größer, als die Brutalität und Schamlosigkeit, womit sie dem Königreich Griechenland das Leben seiner Hoheit von der Stirn, sich selbst aber die Heuchelmäskel vom Gesicht reißt.

Der Fall von Erzerum.

Bern. Zur Einnahme von Erzerum schreibt der militärische Mitarbeiter des „Bund“: Die Einnahme hat hauptsächlich Bedeutung für die Sicherstellung der russischen Kaukasusfront und ihrer Offensivkraft in Persien, läßt aber die strategische Lage auf den europäischen Kriegsschauplätzen unberührt. Die weitere Entwicklung hängt davon ab, wie hart die Offensivkraft der Russen noch ist, und was die Türken zur Wiederherstellung der Lage westlich von Erzerum noch zu tun vermögen. Die Linie Trapezunt-Erzincan-Darbeldz müssen sie unter allen Umständen behaupten. Erzerum ist von der eigentlichen türkischen Operationsfront viel zu weit entfernt gewesen, um einen starken Feind gegenüber vollkommene Sicherheit zu bieten.

Kritischer türkischer Bericht.

Das Hauptquartier meldet: An der Front bei Arel-Amara Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitt von Belahie wurden feindliche Kräfte, die auf dem rechten Ufer des Tigris vorstießen wollten, nach einem dreitägigen Kampf geschnitten, zu weichen und bis in die 2. Linie ihrer Verschanzungen verfolgt. Nach einem Kampfe mit einer feindlichen Schwadron floh diese unter Zurücklassung von mehr als dreißig Toten. In Persien, südwestlich von Hamadan, wurden die Russen, die Abengaver anzugreifen versucht hatten, nach einem Gegenangriff unserer aus perfekten Freiwilligen bestehenden Abteilungen verjagt; sie erlitten beträchtliche Verluste. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. An den Dardanellen schossen ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboote auf der Höhe der Meerenge am 15. und 16. d. M. einige Granaten ab und zogen sich dann auf die Erwidrerung unserer Batterien hin zurück. Drei feindliche Flugzeuge, die die Meerenge überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

In der deutschen Denkschrift.

Washington. (Reuter.) Im Senat bekräftigte Sterling seine Resolution gegen eine Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Note Deutschlands gegen die bewaffneten Handelschiffe und erklärte, der deutsche Vorschlag an die Marine habe die Vereinigten Staaten in die schwierigste internationale Krise gebracht. Er verteidigte Englands Recht, Handelschiffe zur Vertreibung zu bewaffnen, und fragte, was dem amerikanischen Handel geschehen würde, wenn England nicht Verzicht der Meere wäre. Der Senator Lodge gab zu, daß eine Unterstützung des deutschen Befehls durch die Vereinigten Staaten ein unneutraler Akt sein würde.

Bern. Da die Spekulanten sich darauf berufen, große Vorräte notwendiger Lebensmittel aufzuheben und dadurch einerseits die Preise heraufzudrücken und andererseits die Waren dem Verbrauch zu entziehen, hat der Bundesrat das Lebensmittelgesetz (L. 10) in Kraft gesetzt. Die Beschlagnahme der Vorräte vorzunehmen und diese zu angemessenen Preisen nach Befreiung der Schatzungsmission für den Bund zu erwerben. Abgeschlossen. Nach nicht 100 000 000 Fr. zu über sich abzugeben. Waren werden für nichtig erklärt.

Paris. Auf der Tagesordnung der Kammer stand heute die Beratung eines Antrages, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Ausübung ihres Kontrollrechtes gegenüber allen mobilisierten nationalen Kräften Achtung zu verschaffen.

Geflügelzucht in und nach dem Kriege.

Eine Reihe praktischer Winke für die Geflügelzucht wird in dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen gegeben und unterteilt, welche Lehren aus dem Kriege für die Geflügelzucht gezogen werden können. Nachdem der Verfasser darauf hingewiesen hat, wie schwer die Geflügelzucht unter dem Kriege hat leiden müssen, wie die Geflügelbestände namentlich infolge der Futtermittelknappheit teilweise bis zu 50% dem Schlachtmesser zum Opfer gefallen sind, betont er, daß der Krieg für die Geflügelzucht zwar ein harter, aber um so wirksamerer Lehrmeister für die Zukunft sein kann. Dies zeigt sich einmal darin, daß der elementarste Grundriß wieder in Erinnerung gebracht wird: daß nämlich das Ferkelvieh im Sommerhalbjahr sich zum großen Teil selbst zu ernähren hat. Ferner hat der Krieg auch mit der unrationellen Methode, nur Körner im Winter zu geben, infolge der Futterknappheit gründlich aufgeräumt. Es hat sich gezeigt, daß das Huhn anstatt mit 50 bis 60 Gramm Körner auch mit der Hälfte auskommen und eine befriedigende Eierproduktion erreicht werden kann. Zu diesen 25 bis 30 Gramm Körner ist selbstverständlich außer Weizen, Rogg oder anderem Ersatz für Grünfütter noch das Weichfutter zu geben, in erster Linie Kartoffeln, die jetzt so reichlich vorhanden sind, daß sie auch in diesem Winter für das Geflügel verwendet werden können, und zwar können, da andere Futterstoffe gar nicht oder wenig zur Verfügung stehen, statt der sonst üblichen 50 Gramm pro Kopf etwa 80 Gramm Verwendung finden. Auch Kartoffelschalen, die zerfeinert und am zweckmäßigsten durch eine Fleischhahnmühle gedreht werden, kommen in Betracht.

Was die im Winter für eine ergiebige Eierproduktion notwendige tierische Nahrung betrifft, so empfiehlt der Verfasser anstelle des sonst üblichen, aber jetzt sehr teuren Fisch- oder Fleischmehls Knochenmehl, das aus frischen Knochen hergestellt und zu erschwinglichen Preisen, 12 bis 16 Mark der Zentner, zu haben ist. Die Tagesration beträgt ungefähr 25 Gramm pro Kopf.

Der Krieg hat noch eine Reihe von Futtermitteln gebracht, die direkt als „Kriegsfutter“ bezeichnet werden können und deren Wert sehr verschieden ist. Dazu gehören die Eicheln, die für Puten, Enten und Gänse gut zu verwenden, für Hühner aber weniger zweckmäßig sind. Sehr empfohlen wird dagegen die Fütterung von Sonnenblumenkernen, die im Winter für Hühner ein recht gutes fettreiches Weichfutter geben.

Als ein weiterer Gewinn des Krieges für die Geflügelzucht wird der Umstand bezeichnet, daß es augenblicklich fast unmöglich ist, die schon in Friedenszeiten so teuren und jetzt noch viel teureren Futtermischungen zu verwenden, und der Landwirt dadurch veranlaßt wird, mit Ausnahme des Knochenmehls oder Fischmehls sein Geflügel nur das zu verfüttern, was er in der eigenen Wirtschaft erzeugt.

Am Schluß wird vom Verfasser noch die vermehrte Aufsicht von Gänsen empfohlen und darauf hingewiesen, wie unendlich wichtig es für unsere gesamte Geflügelzucht ist, daß die einzufleischenden Hühner nur aus etzreichen Herden stammen, daß auch da, wo man nur Landhühner hält, zur Zucht immer nur reinfarfige Hühner verwendet werden und anstelle der Sportzuchten zahlreiche Leistungs- zuchten treten müssen.

Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Miaer Tagesblattes“ bei der Post in A t zu erneuern.

Preispreis
vierteljährlich M. 3.30, monatlich M. 1.10.

Bestellung
nehmen nur die Postämter und Feldpoststationen entgegen.

Adressen-Änderungen usw.
sind dem Postamt A Mies (Zeitungstelle) mitzuteilen.

Förderung der Geflügelzucht.

Trotz der Anregungen und Belehrungen in den Vorbildern will die Geflügelzucht noch immer nicht recht vorwärts kommen. Stets wieder hört man das alte Lied, daß die Geflügelzucht nichts einbringe. Dem Absatz konnte in den letzten Jahren die Schuld nicht beigemessen werden; für ihn sorgte schon der „Klub“ und die vielen Geflügelzuchtvereine. Schwieriger lagen die Verhältnisse in früheren Jahren, wo noch keine günstige Bahnverbindung vorhanden war, besonders wenn die nächste größere Stadt weit entfernt lag. Eier und Geflügel mußten durch eigene Fuhrwerke und nicht geeigneten Personen zum Verkauf zum Wochenmarkte gebracht werden. Eine Kontrolle über den Verkäufer war nur schwer oder gar nicht möglich. Wurden die Kosten für das Fuhrwerk und für den Verkäufer in Abzug gebracht, dann konnte von einem Reinertrag nicht die Rede sein, wenn die Wandel Eier im Sommer mit 40 Pf. und im Winter mit 1 M. bezahlt wurde. Ich selbst habe, so führt Emma Griep in der „Dt. Landw. Zeits.“ aus, in jener Zeit hunderte von Mandeln für diesen Preis verkauft. Besser wurde es erst, als sich Geflügelclubs und viele Geflügelzuchtvereine bildeten, zu denen später dann noch die Hausfrauenvereine traten, durch deren Vermittlung jetzt jeder in der Lage ist, seine landwirtschaftlichen Produkte zu guten Preisen abzusetzen. Hausfrauenvereine bestehen jetzt schon in den meisten Orten, und wo sie noch nicht bestehen, sollte eiligst darauf hingearbeitet werden, einen solchen Verein ins Leben zu rufen; man kann durch ihn bei Gelegenheitsfahrten oder auch mit der Bahn durch wenige Unkosten seine ganzen Produkte auf Geflügelhof und Garten zu guten Preisen absetzen. Besser war es in früheren Jahren bei den kleinen Landwirten, die ihre Geflügelprodukte selbst zur Stadt brachten. Für diejenigen, die nicht selbst den Verkauf besorgen konnten, war der Absatz recht schwierig und auch nicht ohne Verlust, geschweige mit einem Reinertrag verbunden. Nicht jede Person eignet sich für den Verkauf der Geflügelprodukte auf dem Wochenmarkte, und auch nicht bei einer jeden ist die nötige Ehrlichkeit zu finden. Sehr vielen ist dadurch die Lust zur Geflügelzucht gründlich vergangen. Dann hatten auch die Händler selbst durch den schlechten Absatz viel zu leiden; denn da die Händler viel mehr kosteten, als sie einbrachten, wurden sie zu jener Zeit nur als ein notwendiges Übel betrachtet und wenig beachtet. Ganz besonders dort hatten sie viel zu leiden, wo viel fremdes Personal auf dem Hofe beschäftigt war und die eierlegenden Hühner aus nabegelegenen Gründen eingesperrt werden mußten. Futter bekamen sie ebenfalls in den Vegeraum, wo sie, bis alle gegessen hatten, bis 4 Uhr nachmittags sitzen mußten, aber an Trinkwasser dachte man nicht. Ja, es ist recht beschämend, daß man jetzt noch, trotz der hohen Eier- und Geflügelpreise, Geflügelhöfe antrefft, auf denen die eierlegenden Hühner mit etwas Körnerfutter, aber ohne Trinkwasser eingesperrt werden. Die Schuld trägt das vielfach uninteressierte, fast ausschließlich fremde Dienstpersonal, auch daß die Hausfrau sich weiter nicht um das Geflügel kümmert, höchstens daß sie fragt: „Wieviel Eier waren heute?“ Anders natürlich auf den vielen Geflügelhöfen, auf denen die Besitzer ihr Geflügel hegen und pflegen, trotzdem die ausführenden Arbeiten fremden Leuten überlassen werden müssen. In allen Geflügelhöfen aber, in denen die Besitzerin nicht selbst von Zeit zu Zeit die Kontrolle über ihre Tiere übt, wird der Reinertrag auch dann zu wünschen übrig lassen, wenn die Preise der Geflügelprodukte recht gut sind.



Hochschlächter
Georgstraße 40 a.
Für
**Schlacht-
Pferde**
zahlt jetzt hohen
Preis
Oskar Stein,
Hochschlächter,
Telef. 266.

Rasiermesser
verloren. Abzugeben bei
Weserichwied Schmid.

Am Mittwoch abend
Schwarze Handtasche
mit Inhalt Bahnhof Riesa
verloren worden. Gegen
gute Belohnung abzu eben
oder Nachricht erbeten an das
Tageblatt Riesa.

Einf. möbl. Stube
mit 2 Betten u. Hochgelegene-
heit per sofort geucht. An-
gebote unter X 259 an das
Tageblatt Riesa.

Möblierte Wohnung
mögl. 2 Zimmer im ersten
Stock, sonnige Lage, sofort
geucht. Angebote erbittet
Hauptmann Zenker,
Hotel Sächl. Hof.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Ständischtr. 5, 2. 1.

Schöne Wohnung,
besteh. aus 2 Zimmern, 2 Kam.,
Korridor mit groß. Küche u.
Balkon. 20 Minut. vom Bahn-
hof Riesa, für 270 M. jähr-
lich zu verm. Off. u. Y 259ac
an das Tageblatt Riesa erd.

März=
Bestellungen auf das
„Rieser Tageblatt“
wolle man gefl. sofort
bei allen Postanstalten
und Zeitungsträgern
bewirken.

Für 1. April habe ich ein
jüngeres, fleißiges u. ordentl.
Stubenmädchen.
Angebote m. Zeugn.-Abschr.
erbeten an Frau L. Eulitz,
Pulitz b. Döran (Sa.).

Ein Schulmädchen
als Aufwartung geucht.
Wilhelmstr. 10, 2. 1.

Aufwartung
für morgens einige Stunden
und mittags zum Aufwaschen
wird geucht von kinderlosem
Ehepaar. In erfragen im
Tageblatt Riesa.

Junges Mädchen
findet zur Erlernung des Haus-
halts und gefälliger Formen
liebevolle Aufnahme in Chem-
nitz bei ganz möglichem Pen-
sionspr. Angebote unt. Z 261
an das Tageblatt in Riesa.

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur
gefälligen Kenntnis, daß wir das

**Restaurant zur
Dampfschiffwarte**
übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein
die uns besuchenden Gäste und Reisenden zu jeder Tageszeit
mit ff. Getränken und Speisen zu bewirten.
Um gütige Unterstützung bitten!
Fritz Wenig und Frau.

**Landwirtschaftliche Schule
zu Grossenhain.**
Aufnahme am Montag, den 1. Mai 1916, vorm.
10 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen und gen. Auskunft
erteilt bereitwillig **Dr. von Rechenberg, Dir.**

Handelsschule zu Döbeln.
Höhere Abteilung, dreijähriger Lehrgang, Vorbereitung
für die Erwerbung des Vereidigungsscheines zum Ein-
jährig-freiwilligen Militärdienst. Aufnahme Montag,
den 1. Mai 1916. Anmeldungen können schon jetzt bei
den Unterzeichneten erfolgen, wofür auch nähere Aus-
kunft erteilt wird.
Handelsschulverein zu Döbeln, jur. Pers.
Otto Buid, Prof. Carl Waltheim,
Vorstand, Direktor.

**Stoff-Beschlagnahme
Mangel
Teuerung**
begegnet man in spärlicher Weise,
wenn Sie Ihre getragenen Kleidungsstücke u. Stoffe aller Art
reinigen oder färben lassen
i. d. Färberei- u. chem. Reinigungs-Werken
W. Kelling, Hoffiel, Riesa, Hauptstr. 44.
Sie gewährleisten größte Leistungsfähigkeit, schonendste Behand-
lung, sachgemäße Ausführung, schnellste Lieferung, billigste Preise.

Hotel Stadt Dresden.
Verkauf von Montag ab einen großen Posten
gefärbten fetten amerikanischen Küden-Sped,
Pfund 3,15. **Franz Kuhnert.**

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. Otto Gundermann,
Hochschlächter, Riesa. Telefon 273.



Der Prisen-dampfer „Abdam“

Beim Einkauf
beziehe man sich auf
die Empfehlungen im
„Rieser Tageblatt“.

Fran Generalmajor Bertrant
sucht für April wegen Erkrant.
ihr. Stütze älteres, besch.
Mädchen,

welch. lochen kann. Nur mit
aut. Zeugniss. bit. Bewerh.
sich vorzustell.
Riesa Altmardstr. 33.

Suchen
sucht ung zu Kindern
oder i. dem Haushalt als
Dienstmannen für sofort oder
später. Näheres unter A 262
an das Tageblatt Riesa erb.

Geschirrführer
zum sofortigen Antritt geucht
Dampfmotoren Reithahn.

Zum sofortigen Antritt ein
**Pferdefuecht
oder Tagelöhner**
geucht.
Otto Kaul, Haderan.

**Schlosser
und Nieter**
für Gesteubau, sowie
Stemmer

für sofort geucht. Angebote
mit Angabe des Alters und
des Militärverhältnisses sind
zu richten an **Sächsische
Waggonfabrik Werdau.**

Zum sofortigen Antritt
suchen wir einen tüchtigen
Fabrik-Tischler
und einige

fleißige Arbeiter
unter günstigen Bedingungen
**Papierfabrik
Eichler & Kuhle,
Gröba.**

**Kräftige
Arbeiter**

stellen bei gutem Lohn ein
Gasen-Hobelwerke.

Schriftl. Arbeiten
techn. u. sonst. Art in Hand-
u. Masch.-Schrift u. billigt
übern. Ang. unt. C 264 an
das Tageblatt Riesa.

Gute Waschmaschine
mit Feuerung sofort zu ver-
kaufen bei Frau Müller,
Nähmasch.-Handlung, Metz-
dorf bei Riesa.

Alle Arten Säcke
auch nicht lochfreie, sowie
Fadentwand zu kaufen ge-
sucht. Zahle höchste Preise,
komme sofort. Off. erb. unt.
B 263a an das Tagebl. Riesa.

Zu verkaufen!
2 Tuchs, 1 Plüschjackett,
1 Ankeruhr m. Plüschläufer
alles gut erhalten.
Ständischtr. 5, 2. 1.

Grauer Militär-Mantel.
Rod, Hohe, Herrenkleider zu
kaufen gef. Angeb. u. K T 403
Invalidentauf Dresden erb.

**Jede
kleine Anzeige**

im Rieser Tageblatt
findet stets beste Be-
achtung und wird des-
halb jeden damit be-
absichtigten Zweck er-
füllen. — Anzeigen-
Annahme bis 10 Uhr
vormittags.
**Geschäftliche des Rieser
Tageblattes, Georghstr. 59.**

**Kriegskreditbank
für das Königreich Sachsen**
Aktiengesellschaft
Dresden-A., Altmarkt 15
Fornspröcher 14 995
Gegründet im September 1914 unter Mitbe-
teiligung des Sächsischen Staates sowie zahl-
reicher sächsischer Stadt- und Landgemeinden
Zweck: Die Befriedigung des
im Königreich Sachsen infolge
des gegenwärtigen Krieges in
Handel, Industrie, Gewerbe
hervortretenden besonderen
Kreditbedürfnisses, soweit es
nicht durch die reichsgesetz-
lichen Darlehns-Kassen oder
anderweit gedeckt werden kann
Vordrucke für Kreditanträge werden auf
Wunsch **kostenlos** zugesandt.

Brifetts
Salon, Holz und Industrie
**Stein- und Braunkohlen
sowie Bündelholz**
liefert prompt und zu Tagespreisen
**Adolf Remelka, Kohlenhändler,
Chemnitz, Telefon 4454.**

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.
Spenden werden in der Stadthauptkasse
entgegengenommen.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Herausgeber und Verlag: Danner & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Erhard Danner, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Niesau.

Nr. 41.

Sonntag, 19. Februar 1916, abends.

69. Jahrg.



Zur bevorstehenden Vereinigung der Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen

Weitere Kriegsnachrichten.

Neue russische Anleihe.

Wie der „Niesch“ mittels, gelangte auf der Versammlung der Petersburger Bankvertreter die Frage einer neuen Anleihe zur Verhandlung. Man nimmt an, daß von dieser neuen Anleihe im Betrage von zwei Milliarden Rubel ungefähr 200 Millionen Rubel für Eisenbahnanlagen verwendet werden.

Amerika protestiert gegen die Blockierung Deutschlands!
Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ meldet: Das Staatsdepartement stellt in Abrede, daß Schweden neuerlich eine Konferenz der Neutralen wegen der Blockierung Deutschlands vorgeschlagen hat. Es erklärt, daß die Vereinigten Staaten unabhängig von anderen Neutralen gegen die Blockade zu protestieren beabsichtigen.

„Matin“ erfährt aus Bordeaux, daß der König von Montenegro und seine Familie demnächst in der Umgegend von Bordeaux, und zwar auf einem Besitztum bei Vormont, Wohnung nehmen werde.

Der „Pour le mérite“ für Jammelmann.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ an den königlich sächsischen Leutnant der Reserve Jammelmann von einer Fliegerabteilung.

Die „Allgemeine Volkszeitung“ bringt einen Artikel gegen den Kardinal Mercier, in welchem die Frage gestellt wird: War es Zufall, daß Mercier in Rom mit Irland zusammengetroffen ist, mit ihm eine längere Unterredung gehabt hat, und daß dann ein Panfspruch vom Eiseisern verbreitete, Mercier habe Beweise für deutsche Schandthaten in Belgien gegeben? Der Artikel scheint eine veränderte Haltung des deutschen Gouverneurs gegen Mercier zu befürworten. Bezüglich des gemeinsamen Schreibens der belgi-

schen Bischöfe an den deutschen Episkopat wegen eines gemeinsamen Schiedsgerichts über die angeblichen Greuel in Belgien gibt die „Allgemeine Volkszeitung“ folgendes bekannt: Wir haben nunmehr an zukünftiger Stelle erfahren, daß der deutsche Episkopat auf jenes Kollektivschreiben der belgischen Bischöfe vom 24. November 1915 nicht antwortet wird. Wir haben die Ueberzeugung, daß für diese Stellungnahme des deutschen Episkopats vor allem der Wunsch des Heiligen Vaters maßgebend gewesen ist, daß derartige Vorkommnisse unter Bischöfen von verschiedenen Nationen vermieden werden. Die Entscheidung unserer Bischöfe ist und auch deshalb sehr verständlich, weil das Schreiben des belgischen Episkopats nur dazu dient, die bestehende politische Erregung im belgischen Volke aufrecht zu erhalten und weil das vorgeschlagene Schiedsgericht rechtlich unmöglich und praktisch völlig undurchführbar ist.

„Laut Secolo“ wird Kardinal Mercier heute vom Papst in Venedig empfangen und am 20. Februar die Rückreise antreten.

Kritik am englischen Regierungssystem.

In der Rede der englischen Unterhaus sagte Markes Spes: Es ist erfreulich, daß die Verbündeten eng zusammenarbeiten wollen. Dasselbe ist aber für die einzelnen Resorss in England nötig. Man muß nicht so optimistisch sein. Die allgemeinen Ergebnisse der Feldzüge in Belgien, Serbien und Montenegro sind nicht so, wie wir wünschen. Der Erfolg ist nicht, wie man wünscht. Die Befehle großer Streden Frankreichs und Russlands sowie die Gepöhlmanngänge bezeichnen eine ernste und schlechte Lage. Nur gründliche Organisation kann die Dinge bessern. Das englische Regierungssystem eignet sich für den Frieden, nicht für den Krieg. Es ist ein System von Kommissarien und Jugendämtern, die in Betrachtungen und Komiteebeständen enden und schließlich zu Unfähigkeit, Unruhe und Unheil führen. Wir debattieren, der Feind beschleicht. Wir untersuchen, der Feind macht Pläne. Wir sind erschauert, der Feind handelt. Sir Carmon sagte, die Regierung müsse energischer handeln und künftighin nicht zu spät. Das Erfreulichste seit langer Zeit sei gewesen, daß die Ausschüsse des Generalstabs nicht mehr durch den Kriegseinsatz besetzt werden sollen. Die Nation sei mit der Kriegsführung nicht völlig zufrieden.

Was ein Russe in London sieht.

Der Londoner Berichterstatter der „Russkaja Wiedomosti“ sendet seinem Blatt einen recht melancholisch klingenden Artikel über seine Eindrücke in London. Besonders die Haltung der Londoner Bevölkerung gegenüber der allgemeinen Wehrpflicht scheint ihm wenig verbesserungsvoll für die Zukunft. In manchen Kreisen wäre die Zahl der Drückberger ungleich größer, als man angenommen hat. Man spreche von zwei Millionen, obgleich laut einer Erhebung nur 850 000 Mann angegeben sind, die sich dem Fahndienste böswillig entziehen. „Jedenfalls“, so heißt es weiter, „wird der Zwang der neuen Wehrpflicht als höchst drückend empfunden und nur mit der Verabreichung geübt, daß er doch schließlich nur bis zum Ausgang des Krieges dauern könne. Die organisierten Arbeiter haben der Militär-Wehr immer noch feindselig gegenüber, obwohl sie Hunderttausende von Freiwilligen stellen. . . Wie unpopulär übrigens die Wehrpflicht in England ist, beweist die Tatsache, daß selbst die Behörden-Arbeiter für die Kriegsfabriken anwerben unter der Drohung: „Wer nicht kommt, läuft Gefahr, unter die Soldaten gesteckt zu werden!“ Und diesen Druck versuchen auch industrielle Großunternehmen und auch der Eisenbahnverband auszuüben.“ Auch über die Tenierung in England weiß der russische Berichterstatter nur Ungünstiges zu melden: Während die Steigerung der Lebensmittelpreise bis um die Mitte des Jahres 1915 etwa 82 Prozent betrug, erreichte sie im Juli vorigen Jahres auf manchen Gebieten 98 Prozent, und die Regierung konnte keine Abhilfe schaffen infolge des erhöhten Präfekturpreises, der im Zusammenhang mit den Gefahren der Schifffahrt steht. Allerdings wird auch von Geheimfaktoren gesprochen, die das Uebel der Tenierung noch wesentlich verschärfen. . .

Riska in Thon.

U. Budapest, 18 Februar.

Der „U. Sz.“ setzt die Kritikkette seines ungarischen Sonderberichterstatters fort. Trotz seiner Krankheit hat am 26. Januar Riska den Berichterstatter nach dem Schloß von Bernau. Der König war in Generaluniform, zur Linken wurde er von einem Dolmetscher geleitet, während er in seiner Rechten einen Dolmetscher hatte. Ermattet ließ sich Riska auf einem Stuhl nieder, schaute müde um sich und begann dann folgenbermaßen: „Ich wollte Ihnen vieles erzählen, ich kann es aber nicht, denn ich bin krank. Ich habe Fieber von 38,8 Grad. Wenden Sie sich an meinen Minister.“ Darauf empfing der Ministerpräsident Ruskowitsch den Berichterstatter mit mehreren anderen Pressevertretern, mit denen er sich über eine Stunde lang unterhielt. Er wies darauf hin, daß Serbien nur auf den Einfluß Russlands hin das österreichisch-ungarische Ultimatum ablehnen gewagt habe; ebenso sei auch Montenegro, das von Kampf nichts wissen wollte, durch Russlands den Krieg vermindert worden. (Bezeichnender Weise veröffentlichten Pariser Blätter diesen Teil der Rede des Ministerpräsidenten nicht, anscheinend infolge eines Senjurberbotens.) Ruskowitsch gab sodann ein genaues Bild der Ereignisse. Als Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte, trat Montenegro bedingungslos an die Seite Serbiens, gab aber die Erklärung ab, daß es weder genügend Waffen und Munition, noch Proviant habe. Man habe den Montenegrinern alles versprochen, aber nichts gehalten. Trotz der Schwierigkeiten kämpfte Montenegro mit 50 000 Mann gegen eine starke Uebermacht. Als in den letzten Monaten die Alliierten verlangten, daß Montenegro den Einbruch des Feindes von Wisegrad nach Serbien vereiteln solle, wurden die Batterien an die serbische Grenze transportiert, wodurch ermöglicht wurde, daß die serbische Armee sich nach Montenegro rücken konnte. Dadurch wurde die Lage noch kritischer. Die Lebensmittel erreichten horrenden Preise. Für ein Kilo Wehl mußten 10 Francs gezahlt werden. Dann fuhr Ruskowitsch fort: Der Rückzug unserer Truppen vom Bosceus gab Anlaß zu scharfen Kritiken. In Wirklichkeit aber hatte die furchtbare Wirkung der feindlichen Artillerie unsere Truppen demoralisiert. Auch die österreichisch-ungarische Flotte schleuderte schwere Granaten in unsere Reihen. Die Detonation war von so großer Wirkung, daß selbst in Genua die Scheiben sprangen. Da haben wir, daß die Lage unhaltbar geworden war, und wir taten alles Mögliche, um Zeit zu gewinnen, während der wir die Stellungen unserer Sandkattuppen bestiegen



Georg A. Jaasmalz Aktiengesellschaft Dresden

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Fester.

„Über Jutta, wenn Sie mir doch nur vertrauen könnten! Ich meine es doch so gut mit Ihnen. Ich will Sie retten, Jutta, Sie und Ihren Vater. Es wird nicht schwer sein, das Menschen feineres Schweigen zu erlangen, nur er einmal sein Gewissen erleichtert hat. Einfluß und Geld erndlichen dieses, ja alles, ich besitze beides, Jutta, ich will es anwenden. Ich will alles, alles für Sie tun — unter einer einzigen Bedingung.“

Sie hatte ihr gebeugtes Haupt erhoben und ihn mit einem hoffnungsvollen Ansehen ihrer schönen Augen angesehen. Nun überzog plötzlich ein dunkles Rot ihre bleichen Züge, und sie blickte angsterfüllt zu Boden.

Er mochte wohl ihr helles Erbliden zu seinen Gunsten deuten, denn er beugte sich zu ihr hinan und küßte sie warm und herzlich: „Versprechen Sie mir heute, in dieser Stunde, meine Frau zu werden, Jutta, und ich will alles für Sie tun.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht,“ sagte sie leise und bestimmt.

Er richtete sich rasch ernsthaft auf und sagte in eisiger Stimme: „Nun! Dann weigere ich mich, einen Finger in dieser Sache zu rühren, dann müssen die Dinge ihren Lauf nehmen. Ich habe mich bereits bemüht, Neumann zum Schweigen zu veranlassen. Fragen Sie Ihren Vater, und er wird Ihnen sagen, daß ich ihn bevollmächtigt habe, dem Wildbied, wie Sie ihn nennen, eine der besten Stellen im Schacht zu geben. Ich werde mein Versprechen zurücknehmen, wenn Sie mir nicht ein Gegenversprechen geben. Wenn Sie Ihren Vater nicht retten wollen, warum sollte ich mir Mühe geben, ihn zu retten?“

„Ich kann es nicht glauben, ich will es nicht glauben!“ rief sie mit gebrochener Stimme, indem sie auf ihrem Stuhl zusammenfiel und ihr Gesicht mit den Händen bedeckte. „Wie kann ich wissen, ob dies nicht nur ein erdachter Plan ist, um mich in die Falle zu locken?“

„So habe ich nichts mehr zu sagen, Fräulein Sachse,“ antwortete er mit Aufbietung seiner ganzen Würde.

„Ich bedaure nun, daß Sie mich für einen Schurken halten. Wenn Sie an dem zweifeln, was ich sage, fragen Sie Neumann oder Ihren Vater selbst! Wenn diese Ihnen die Wahrheit sagen, dann werden Sie bereuen, daß Sie meinen warnehmenden Worten nicht geglaubt haben. Soll ich jetzt meiner Haushälterin klingeln und sie beauftragen, Sie nach Hause zu begleiten?“

Er erhob sich und ging auf die Klingel zu. Jutta stand mit tränenden Augen und ausgestreckten Händen da und blickte ihn an, so flehend, so hoffnungslos, daß er doch gerührt mitten im Zimmer stehen blieb.

„Warten Sie noch einen Augenblick!“ bat sie. „Ich kann Ihnen jetzt nichts versprechen, Herr Diederich. Geben Sie mir Zeit zur Ueberlegung. Ich bin nicht im Stande, mich so schnell zu fassen. Geben Sie mir eine Woche Bedenkzeit!“

„Eine Woche ist zu lang,“ sagte er ruhig. „Wer weiß, was sich in dieser Zeit ereignen kann. Neumann mag das Geheimnis verraten, und dann —“

„So sagen wir drei Tage,“ sagte sie.

„Das soll mir recht sein. Am Sonntag abend kommen Sie also zu mir und geben mir Ihre Antwort. Und nun lassen Sie sich und lassen Sie den Wind nicht finken. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich jetzt klingeln.“ — — —

Um für die zuletzt geschiedenen Ereignisse ein Verständnis zu gewinnen, bedarf es eines kurzen Rückblicks. Franz Degow hatte, als er seine Stellung verließ, um gerade in Vangerans Arbeit zu suchen, seine ganz bestimmten Schritte verfolgt.

Das überraschende Testament seines Onkels, das die rechtmäßigen Erben vollständig mit Stillschweigen übergab, hatte seiner Mutter bis zu ihrer Todesstunde weder Kunde noch Nahe gelassen, und sobald er mit erlangter Großjährigkeit im Stande war, selbständige Schritte zu tun, hatte er versucht, Aufklärung darüber zu gewinnen.

Er hatte zunächst Einsicht in das Testament genommen und sich eine Abkürzung von demselben verschafft, worauf er nach sorgfältiger Prüfung zu der festen Ueberzeugung gekommen war, daß hier ein grober Betrug vorliegen müsse. Diese Fälschung aus Licht zu bringen und die Schuldigen zur Ver-

antwortung zu ziehen, sollte fortan die vornehmste Aufgabe seines Lebens sein, und um diesen Zweck erfüllen zu können, begab er sich an den früheren Anhaltssort seines Onkels und wahrhaftigsten Schauplatz der betrügerischen Tat. Hier brachte er bald in Erfahrung, daß sowohl der Rechtsanwalt wie die beiden Zeugen, welche das Testament unterschrieben hatten, bereits seit Jahren den Ort verlassen hatten und über ihren Verbleib jegliche Spur fehlte. Tatsachen, welche natürlich nur zur Bestätigung seines Verdachtes dienen konnten.

Es hieß außerdem, daß der betreffende Notar, Bernhard Franke, sich später in zweifelhaften Prozeßangelegenheiten eingelassen habe, deren Ausdeutung für manche der Beteiligten, so auch für ihn einen schmerzlichen Verlust gebracht erschienen ließ. Die beiden Zeugen, Wilbert und Runge, waren in dem Herrenhause bedienstet gewesen und, als dasselbe in andere Hände überging, wahrhaftiglich außer Landes gegangen. Jedenfalls hatten die drei sich ungefähr um dieselbe Zeit aus dem Staube gemacht.

So weit waren Franz Degows Nachforschungen gediehen, als seine plötzliche Verhaftung allen weiteren Bemühungen ein Ziel setzte. Dieser zum mindesten unangenehme Zwischenfall führte jedoch dazu, ihn mit dem getriebenen Advokaten Wilbroth bekannt zu machen, der nicht allein durch seine glänzende Verteidigungsrede Franz Degows zeitweilige Freilassung erreichte, sondern sofort auch für den von diesem verfolgten Fall das lebhafteste Interesse an den Tag legte.

Er erinnerte sich sofort der näheren Umstände jener Testamentseröffnung, die damals alle Welt in Erstaunen gesetzt hatte, und des Kollegen Franke, der sich niemals des besten Rufes erfreut hatte. Er billigte durchaus den Gedanken seines Klienten, nicht unter seinem wirklichen Namen Nachforschungen zu betreiben, und bemühte sich sofort mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Aufenthaltsort der Verschwindenden ausfindig zu machen.

Es gab einen gewissen Anhaltspunkt, nach welchem er denselben in New-York vermutete, und er konnte Degow nur raten, so schnell als möglich diese Fährte zu verfolgen. In gleichem Maße empfahl er ihm, mit größtmöglicher Verschwiegenheit zu Werke zu gehen und über seine ferneren Schritte nur im Geheimer auf dem laufenden zu erhalten.

Waffen. Bisher kamen diese Truppen nicht rechtzeitig, so daß wir genötigt waren, einen leichten Waffenstillstand zu verlangen. Österreich-Ungarn stellte besonders strenge Bedingungen, so verlangte es die Niederlegung aller Waffen und die Auslieferung der auf unserem Gebiete befindlichen feindlichen Truppen. Trotzdem mußten wir handeln, denn der Feind war 30 Kilometer von uns entfernt. Damals war die Rede von Frieden, die Feindeslilien wurden eingeholt, und wir hatten Zeit, von der Sanitätskommission 12 Bataillone zurückzuberufen. Wir sauberten, um Zeit zu gewinnen, und tatsächlich gewonnen wir auch acht Tage. Wegen Sie, deshalb sprach wir von Waffenstillstand und Frieden. Die Sanitätskommission wurde schnell entlassen. Ich war dafür, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie und ein Teil des Ministeriums zurückbleiben sollte, weil die Generale erklärten, andernfalls die Soldaten im Stiche zu lassen. Daher blieben Prinz Wilko und drei Minister bei der Armee. Heute ist die Lage klar: Österreich-Ungarn vernichtete Montenegro, wir haben keine Gebietsverluste mit dem Gegner. Mich schmerzt es sehr, daß man denartige Anklagen gegen uns erhebt, denn Montenegro hat seine Pflicht vollständig erfüllt. Unsere Truppen wurden hingerichtet, unser Land ist vernichtet, wenigstens unsere Ören sollen unsere Verbündeten und lassen.

Am Nachmittag empfing Nikita einen Sonderbericht-erhalter des „Journal“, dem er dabei folgende traurige Geschichte erzählte: Mein kleiner Enkel, Prinz Umberto von Piemont, war während meines kurzen Aufenthaltes in Rom sehr gut zu mir. Der 12-jährige Knabe war besonders höflich und artig, und wir wurden schnell gute Freunde. Er fragte mich, warum ich so traurig sei, wer hat Dir etwas angetan? Auf die Antwort, daß der Großvater geschlagen worden sei, schrie der Junge lebhaft auf. Wer wagte es, Dich zu schlagen, der Du so groß bist? Wahrscheinlich gab es zu Haus nichts zu essen! Sehen Sie, — so fuhr Nikita fort, mein 12-jähriger Enkel hat die Ursache unserer Niederlage besser gelöst, als alle Diplomaten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Verband für deutsche Frauenbildung und Frauenkultur hat folgende Eingabe dem preussischen Kultusministerium mit längerer Begründung überreicht: Die Behörden wollen veranlassen, daß das Tragen von Korsetts oder Bälchen mit Stangen oder Einlagen aus Holz, Eisen und Metall, sowie das Tragen der hohen Hüfte während des Unterrichtes in den Mädchenschulen verboten wird. Ferner möge in den Lehrplänen eine Belehrung über die Notwendigkeit einer dem Körperbau angemessenen Kleidung aufgenommen und der Hand- arbeitsunterricht in diesem Sinne erweitert werden.

Die Kriegstage der Industrie. Ohne Einschaltung und ohne Parteipolemik wurde in der Freitag- sition des preussischen Abgeordnetenhauses die vaterländische Haltung und die glänzende Leistungsfähigkeit der industriellen Unternehmer und Arbeiter Deutschlands anerkannt. Gleich der Berichterstatter über die Ausnahmestellung Deutschlands an die fortgesetzten Leistungen unserer Industrie, forderte dafür aber auch alle nur irgend durchführbaren Förderungen ihrer Kriegstätigkeit und alle nur möglichen Einschränkungen notwendiger Beschränkungen und Eingriffe. Der konservative Abgeordnete v. Dassel sprach in einem Vergleich zwischen deutscher, englischer und französischer Industrie der deutschen „unerreichte Vollkommenheit“ zu und nannte die Kriegleistungen der Unternehmer und der Arbeiter „ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges.“ Der sozialdemokratische Bergarbeiterführer, Abg. Aus, begründete die Notwendigkeit eines von West nach Ost durchgehenden Mittelkanals, rühmte die legendäre Tätigkeit der Arbeiterorganisationen im Kriege, trat für unbefristete Erhaltung der Kohlen- und erzeigenden eisab- soltrahingischen Sambestelle bei Deutschland ein, schilderte die gegenwärtige Lage der Industrie als günstig, sprach von den hohen Kriegsgewinnen und sah nur etwas besorglich in die Zukunft der Industrie gleich nach Friedensschluss. Abg. Rosenow (Fortsch.) dankte der Industrie für ihre unentbehrliche Hilfe im Siegen und Durchhalten, stellte ihre Leistungen und Zukunftsaussichten hoch über die der englischen, gedachte auch der nachlassenden und ganz still liegenden Industriezweige, verurteilte übermäßige Kriegsgewinne, warnte aber vor industrieeinseitigen Steuern und verteilte auch auf die Industriebeschäftigten in gerechter Weise Anerkennung und Wahrung. Dr. Nödling (natl.) bekannte sich als Optimist in der Beurteilung unserer industriellen Zukunft, stellte fest, daß es gegenwärtig der Industrie zwar nicht glänzend, aber doch befriedigend und in vielen Beziehungen besser als im ersten Kriegsjahre gehe und hob gegenüber den angeblich so großen Kriegsgewinnen auch die Kriegsunterstützungsleistungen

des Unternehmens hervor. Der freilich. Die vorher wünschenswerte Fällung mit den Kriegsgeldleistungen und der Industrie, Aufhebung sozialer unbilliger Ausbehrerungsverhältnisse und baldige Beauftragung des Gelezes über die Kriegsgewinnsteuer. Der Arbeiterführer (Wiederts) (Fortsch.) würdigte vor allem die Verdienste der Arbeiterklasse an der Leistungsfähigkeit der Industrie und forderte einmündlich Fortführung der glänzenden bewährten Sozialpolitik nach dem Kriege. Dann wurden die Anträge des Haushaltsausschusses angenommen und die Verhandlungen auf Sonnabend („Handel und Geldverkehr“) vertagt.

Japan.

Aus Tokio meldet die „Tschschewa Wobomoti“, daß die japanische Regierung beschlossen habe, die Gültigkeit der Patente, sowie der österreichischen und ungarischen Patente in Japan nicht aufzuheben, um Schadenersatzprozessen nach dem Kriege vorzubeugen.

Zum Kriegsgemüsebau

Schreibt den „Dr. Nachrichten“ ein Fachmann: Ueberall regen sich auch in diesem Jahr schon wieder die Hände, Brackländer und Baustellen zur Befreiung von Kriegsgemüse und Kartoffeln vorzubereiten. Es sollten aber nunmehr die Fehler, die voriges Jahr, wo noch keine Erfahrungen über Behausung solcher Ländereien vorliegen, oft vorkamen, vermieden werden, damit diese Arbeit Sinn hat und den rechten Lohn bringt. So vermeide man in erster Linie, alles das dort zu pflanzen, was schon in einem geordneten Gartenwesen unter sachkundiger Hand Schwierigkeiten macht. Deshalb baue man keine Feingemüse, die sehr nur als Beerdücker zu betrachten sind und dem Gärtnern wohl, aber nicht den Wagen betriebigen, und somit jetzt mehr einer Spielerei gleichkommen, wozu doch jetzt wahrhaftig keine Zeit ist. Zu diesen, die selbst dem Fachmann oft Schwierigkeiten bereiten, auch meistens besseren Boden verlangen, und deren vermehrter Anbau selbst kaum in Friedenszeiten notwendig sein dürfte, gehören alle Rübenkräuter, wie Petersilie, Pastinaka, Kerbel und ähnliche Sachen, ferner Sellerie, Blumen- und Rosenkohl, auch Spinat, da Schnecken und andere Schädlinge den Anbau nicht einträglich machen. Radisheschen, Salat, die ja billiger zu kaufen sind, als sie sich der eigener Anbau stellen. Auch Zwiebeln und alle Laucharten dürfen nur in den allerersten Fällen bepflanzt werden, ebenso ist es mit Schoten (Erbsen), Sautbohnen und ähnlichem Gemüse, das gleichen mit Zwiebeln, Feldsalat, roten Rüben und dergleichen. Selbst Gurkenanbau ist hier kaum vorzuziehen. Was von Gemüskarten gebaut werden muß, sind solche, die Aorb und Wagen füllen, und von denen auch bei ungenügender Bitterung (wie im vorigen trockenen Jahr) eine befriedigende Ernte zu erwarten ist. Es sind dies Kohlrabi, vor allen Dingen die Riesensorte (Wollsch, Weiß, und Rotkraut (letzteres aber auch nur auf sehr gutem Boden), Weißkraut, Kohlrüben, Möhren und Karotten, und wo es angeht auch Riesenfenchel, da letztere mit anderen Früchten zusammen eingekocht, einen vorzüglichen Brotzusatz geben, also Fettparier sind. Als vordringende Gemüse für solche Plätze sind jedoch die Bohnen zu bezeichnen: für das geringere Land die Buschbohnen, die auch zeitiger zu tragen anfangen, für das bessere die Stangenbohnen, die länger tragen wie jene. Dieses Gemüse sollte überall soviel als möglich gebaut werden, da es fast nie verrotzt und so vielfältig (als grünes Bohnengemüse, eingekocht oder getrocknet) als Magenfüller gebraucht werden kann. Weiter muß die Tomate als recht vordringend zum Anbau hier empfohlen werden, obwohl auch Weinlagen dagegen sind. Sie braucht allerdings in der ersten Wachstumszeit Düngung und Wasser, bringt aber bei richtiger Behandlung und richtiger Sortenwahl (man nehme die mittelgroßen, nicht gerippten, sondern glattrückigen Sorten) stets Erträge. Als vordringend für Kriegsgemüsebau ist sie auch ihrer vielfältigen Verwendungsmöglichkeit zu empfehlen. Sie wird außer als Zuspitze zu Salzkartoffeln auch als Brotzusatz (also auch als Fettparier) verwendet, wozu sie selbst im Herbst die noch grünen Früchte denken lassen, die, mit verschiedenen anderen Früchten zusammen eingekocht, eine ganz vorzügliche Marinade geben. Ein Tomatenalat kommt im Gelamam dem Gemüsekohl gleich, kostet weniger, ist gesünder wie dieses und mündet mit einem Stück trockenen Brot sehr gut. Was von der Tomate und der Bohne gesagt ist, sind durchaus keine Ausnahmen nur, sondern beruht auf Wahrheit, denn es wurden im vorigen Sommer auf einer ungarischen Insel, nicht gerade den besten Boden enthaltenden Bauwerke von der ersten pro Pflanze im Durchschnitt drei bis vier, von der letzteren pro Quadratmeter fünf bis sechs Pfund, also ganz annehmbare Erträge geerntet, hauptsächlich wenn man bedenkt, daß fast gar kein Dünger in den Boden kam und das Wasser ja auch sehr knapp war. Ein Rat sei noch gegeben: Versuche niemand, dem es Ernst ist mit seinem Vorhaben, sich die dazu benötigten Pflanzen selbst zu ziehen. Er wird nur in den allerersten Fällen damit Erfolge haben. Man gehe lieber in eine gute Gemüsegärtnerei und kaufe sich dort für

einige Geld gefundene, wählige Pflanzen ertragreicher Sorten. Dieselben sind dieses Jahr als auf Pflanzenvertrieb eingetriedet und es wird Zeit, Geld, Kerger, Entschädigung und — Gemen gepart, der ganz gewaltig viel besser geworden ist, und deshalb nur sehr sparsam gebraucht werden darf. Die Zeit ist doch jetzt wahrhaftig nicht dazu da, Launen und Neugierigkeiten zu befrachten. Deshalb beachte jeder Bau, der sich der mühseligen Arbeit der Behausung von Brackland unternimmt, die hier und sonst von sachkundiger Seite gegebenen Vorschriften, er möge damit nicht nur der Allgemeinheit, sondern auch sich selbst am meisten.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Septuagesima 1916.

- Nieße. Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 9, 23, 24. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), danach Abendmahlsfeier (Pastor Wed.)
- Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst für Schwerhörige in der Kapelle (Pastor Kömer).
- Nachm. 8 Uhr Missionsstunde (Pastor Friedrich).
- Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst in Poppitz.
- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgebäude (Pastor Wed.).
- Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 20. bis 26. Februar c. für Tausen und Trauungen Pastor Kömer und für Beerdigungen Pastor Wed.
- Mittwoch, den 23. Februar 1916, abends 7/9 Uhr Kriegsgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Friedrich).
- Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
- Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
- Blutergesunde. (Kriegerhilfe). Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhauslokal. Gäste willkommen.
- Donnerstag, den 25. Februar 1916, abends 8 Uhr Missionsabend im Pfarrhauslokal.
- Weide. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. P. Buchardt. Worm. 11 Uhr Predigtgottesdienst P. Buchardt. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in Vohrer P. Seidel. Wochenamt vom 21. bis 27. Februar P. Seidel. Junglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.
- Hörsenau. Früh 9 Uhr Gottesdienst.
- Zeitzsch. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den evang. luther. Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, den 24. Februar, abends 7/8 Uhr Kriegsgottesdienst in der Kirche.
- Fausitz mit Jahnshäusern. Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnshäusern. Nachm. 7/9 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend darnach Jungfrauenverein in der Kirche. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Kirche.
- Glauchitz. Vorm. 9 Uhr Frühkirche. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 3 Uhr Jünglingsverein.
- Schöten. Vorm. 7/11 Uhr Spätkirche. Im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Kath. Kapelle. (Kasernenstraße 18.) Um 7/8 Uhr Frühmesse. 7/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 6 Uhr abends Kriegsgottesdienst. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um 7 Uhr, die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Zuchtvieh-Verkauf.

Donnerstag, den 24. Februar stelle 45 Stück erstklassiger, schwerer, hochtragender und frischmilkender Kühe zum Verkauf. — Die Tiere, westpreussische Holländer (Weichselniederungsvieh) sind sehr milchreich und besitzen große Maitfähigkeit.

Carl Dehmichen, Bahnhof Döbeln. Fernsprecher 388.

Schlachtpferde!

Erste Gröber Pferdehändler, Durkhardt mit Motorbetrieb u. Sperrwirtschaft kauft Schlachtpferde u. Berunglücke zu höchsten Preisen. Die Tötung erfolgt schmerzlos mittels Schußapparat. Schnelle Hilfe bei Unglücksfällen. Transportwagen zur Verfügung. Albert Mehlhorn, Gröba, Telephon Nieße 685.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster. 85

So kam es, daß der junge Bergmann auf die unter den Umständen doppelt geheimnisvolle Weise verschwand, und daß mit Ausnahme von drei Personen, Rechtsanwalt Wilroth nebst Sachse und dessen Tochter, alle Welt ihn für einen Dieb und Betrüger hielt.

Einige Monate später finden wir ihn wieder in der großen Industriestadt des Westens, Pittsburg.

In New-York angekommen, hatte er sich sofort der von seinem Anwalt erhaltenen Adresse bedient, um Herrn Bernhard Franke aufzusuchen, oder Mr. Thomas Phillips, wie er sich allem Anschein nach zu nennen schien, und zu seiner lebhaften Enttäuschung in Erfahrung gebracht, daß derselbe sich gerade einige Wochen zuvor nach dem Westen begeben habe.

Franz blieb trotzdem noch einige Wochen in New York, setzte sich hier auf Grund der von Wilroth erhaltenen Empfehlungen schreiben mit gewissen Postgel-Agenten in Verbindung, erließ Anträge in den Zeitungen und begab sich endlich, nachdem sich alle seine Bemühungen als nutzlos erwiesen hatten, weiter westwärts. Durch die Wirtin des Gasthauses hatte er eine wunderliche Personalsbeschreibung des betreffenden Mannes erhalten. Er hatte das bestimmte Gefühl, als sei diese Frau in gewisse zweideutige Unternehmungen ihres Mannes eingeweiht gewesen und habe das Bestreben gehabt, den Fremden ihre zu leiten. Trotzdem wollte er nichts unversucht lassen und folgte allen Spuren, die nur halbwegs mit seinem Ruse in Verbindung zu stehen schienen, erkannte hundert Mal, daß er sich auf falscher Fährte befand, und war häufig genug nahe daran, zu verzweifeln.

Schon waren bereits drei Monate seiner kostbaren Zeit nutzlos vergangen, und die Geldsumme, die ihm sein Verteiliger großzügig zur Verfügung gestellt hatte, war nahezu verbraucht, als er gefassten Hauptes den Pittsburg Hauptbahnhof verließ, um sich ein Quartier zu suchen.

Sein erstes Ziel war, wie gewöhnlich, in die Expedition zu gehen und folgendes Inserat aufzugeben: Die Herren Bernhard Franke und Thomas Phillips werden in ihrem

eigenen Interesse ersucht, ihre Adressen anzugeben. Jedem, der über dieselben Auskunft erteilen kann, wird eine gute Belohnung zugesichert. Antworten sind zu richten an F. D. 25. Erst nach dieser Maßregel, die, wie er sich selbst eingestand, wahrscheinlich abermals nutzlos sein würde, begann er, in dem interessanten Ort mit seiner lebhaft blühenden Industrie umhanteln zu halten.

Schon während der ganzen Reise hatte er die ausgiebigste Gelegenheit gehabt, seinen Gesichtskreis zu vergrößern und sehr lehrreiche Erfahrungen zu sammeln. Bis dahin waren ihm die Vereinigten Staaten als das goldene Land der Freiheit und Gleichheit erschienen, als das Dorado aller Arbeiter und Arbeitssuchenden.

Und nun hatte er entdeckt, daß unter dem Namen dieser sogenannten „Freiheit“ eine Willkür herrschte, wie sie auf europäischen Boden unmöglich gewesen wäre, daß die Gegensätze zwischen Reich und Arm unweit schrofferen Maße herorgetreten als im Vaterlande, und höchstens Recht und Gerechtigkeit mit einer Freiheit gehandelt wurden, der gegenüber man den gewohnten Zwang nur scheinbar vermissen konnte. Unzufriedenheit, Raubgier und Raubhabsucht gab es hier wie überall. Gestreift wurde ebenfalls, und zwar mit einer Erbitterung von Seiten der Arbeiter, wie Degow es bis dahin noch niemals beobachtet hatte.

Auch Pittsburg war gerade zu der Zeit seiner Ankunft der Mittelpunkt eines großen Streiks. Mehr als hunderttausend tausend Arbeiter beteiligten sich an demselben und nach und nach wurden die noch arbeitenden Leute auf die grausamste Weise gezwungen, sich dem Verbands anzuschließen. Bei unglücklichen Gelegenheiten bereits war es zu Mord und Totschlag gekommen, und Degow hatte oft genug Gelegenheit zu beobachten, wie gering in der großen Republik des Ostens ein Menschenleben ins Gewicht fällt.

Unser Held hatte sich ganz in diese und ähnliche Beobachtungen vertieft, als er zu seiner Ueberzeugung bereits in den ersten Tagen seines Aufenthaltes einen Besuch erhielt, der ihn in ungehörter Weise der Erreichung seiner Bevoztwecke näher brachte.

11. Kapitel.

Der Eintretende war ein großer, magerer Mann mit

kurz geschorenem Haupthaar, struppigen Bart und lauerndem Blick. Er hielt ein Zeitungsblatt in der Hand und deutete, nachdem er sich mit Franz begrüßt hatte, auf die von ihm eingereichte Annonce.

„Sie sind also im Stande, mir die gewünschte Auskunft zu geben?“ fragte Degow erregt. „Vielleicht sind Sie selbst Herr Franke oder Mr. Thomas Phillips.“

„Das zwar nun nicht,“ entgegnete der andere, mit verschmitzten Backeln eine Witzkarte hervorziehend. Dieselbe trug die Aufschrift: „Mr. Norton Longholm, Kommissions-Agent.“

„Ich bitte um Verzeihung, Mr. Longholm,“ begann Franz, „daß ich Sie für einen der Herren hielt, bezweifle ich die Anzeige machte. Da die Anzeige Ihr Vorkommen veranlaßt hat, so darf ich doch annehmen, daß Sie mir die Aufschlüsse geben können, die ich suche.“

„Vielleicht,“ war die vorsichtige Antwort.

„Sie kennen Herrn Bernhard Franke und Mr. Thomas Phillips?“

„Sehr gut sogar. Augenblicklich sind beide von hier abwesend. Doch würde es nicht unmöglich sein, sie aufzufinden, wenn — es sich der Mühe verlohnte.“

„Ich muß Sie finden, mag es kosten, was es will, Mr. Longholm. Werden Sie mir helfen?“

„Das hängt von Umständen ab.“

„Erstens muß ich wissen, wer Sie sind, zweitens, warum Sie die beiden Herren suchen. Sie können nicht erwarten, daß ich meine Freunde verrate, wenn ich dachte, daß ihnen daraus irgend ein Schaden erwachsen könnte, was?“

„Selbstverständlich nicht. Aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Freunde nichts von mir zu befürchten haben; im Gegenteil, wenn Sie sich mit mir in Verbindung setzen wollen, so könnte ihnen das nur zum Vorteil gereichen. Wollen Sie nicht wiederkommen?“

Der andere wiederholte den Namen sichtlich überrascht. „Und ich komme aus dem Minenindustrie-Dorf Bangnan in Oberösterreich,“ sagte Franz hinzu. Er sprach langsam und beobachtete aufmerksam sein Gegenüber auf die Wirkung seiner Worte hin.